

Graudenzer

Beitrag.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigentheil: Albert Broschel, beide in Graudenzer. Druck und Verlag von Gustav Rütke in Graudenzer.



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eplau: D. Barthold. Gollub: D. Aussen. Lautenburg: W. Jung. Siebenmühl Dr. C. Kühn. Marienwerder: H. Kanter. Kafel: J. Ledysohn. Neidenburg: Paul Müller, G. Red. Nemmat: J. Köpfe. Osterode: P. Minning's Buchdr., J. Albrecht's Buchdr. Neidenburg: Fr. Wied. Rosenberg: S. Woferau. Soltau: „Glode“. Strasburg: A. Fuhrich. Anzeigen die gewöhnliche Peltzelle 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 101. Sitzung am 16. April.

Das Haus legt die Beratung des Arbeiterschutzesgesetzes bei § 136 fort. Derselbe lautet:

Kinder unter dreizehn Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Kinder über dreizehn Jahren dürfen in Fabriken nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind.

Die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren darf die Dauer von sechs Stunden täglich nicht überschreiten.

Junge Leute zwischen vierzehn und sechzehn Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden.

Ein Antrag Auer (Soz.) will in Absatz 1 und 2 statt „13 Jahren“ setzen „14 Jahren“, und in Absatz 3 statt „16“: „18 Jahren“.

Abg. Frhr. v. Münch (bel keiner Partei) beantragt, die Absätze 2 und 3 durch folgenden Absatz zu ersetzen:

„Arbeiter unter 17 Jahren dürfen nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden.“

Abg. Trüblich (nl.): Der Arbeiter darf nicht gezwungen werden, seine Kinder, wenn sie kräftig und arbeitsfähig sind, längere Zeit beschäftigungslos herumlaufen zu lassen.

Zu Handwertern, namentlich auf dem platten Lande, ist nicht genug Platz für Kinder von 13 bis 14 Jahren vorhanden, es muß deshalb ein großer Prozentsatz in Fabriken untergebracht werden.

Die Eltern solcher Kinder sind bei einer Reihe von Jahren beschäftigt und bitten mich dringend um Aufnahme ihrer Kinder, erheben sie während des ganzen Tages unter feiner Aufsicht zu haben und zweitens, weil in diesem Alter der Zeitpunkt gekommen ist, daß die Kinder zu den Haushaltungskosten etwas beitragen.

Nicht nur Mitleid und Barmherzigkeit werden sie aufgenommen, sondern ich halte es für meine Pflicht, sie aufzunehmen, ehe ich sie dem Wahlgang auf den Straßen anheimfallen lasse.

Was soll denn mit den Jungen geschehen, die nicht die Möglichkeit haben, bis zum 14. Jahr in die Schule zu gehen? Es wird niemand befehlen, daß der Gang zum Unfugtreiben, zu dummen Streichen, zum Wählgang in gefährlicher Weise genährt wird, wenn sie ein halbes Jahr sich selbst überlassen bleiben.

Das Einfachste ist doch, sie gehen in eine Fabrik. Von den Mädchen sagt man, sie sollen in der Haushaltung beschäftigt werden.

Wenn aber mehrere Kinder da sind, so müssen die Eltern es sich angelegen sein lassen, für einen Verdienst der älteren Tochter zu sorgen.

In den Berichten der Fabrikinspektoren wird den Arbeitgebern die Schuld für die Verletzungen der Sitten und die Verwahrlosung der arbeitenden Kinder in die Schuhe geschoben.

Diesen Verletzungen kann aber recht viel abgeholfen werden durch häufigeren Besuch der Fabriken durch die Fabrikinspektoren, durch Verschärfung der Ordnungsstrafen und strenge Beaufsichtigung durch die unteren Verwaltungsorgane.

Abg. Willmer (dfr.): Es handelt sich hier um eine sozialpolitische Frage ersten Ranges.

In Preußen betrug die Zunahme der in Fabriken beschäftigten Kinder von 1886—1888 etwa 5 Procent, in Bayern hat sie aber die ungeheure Steigerung von 50 Procent erfahren, so daß also wesentlich in Bayern ein Interesse für diese Frage vorhanden sein muß.

Wenn der Vordenker auf den Wahlgang der Kinder hingewiesen hat, so weiß ich nicht, ob in dem Alter, welches hier in Betracht kommt, ein gewisses Maß von Wahlgang für die Entwicklung der Kinder schimmernd ist als die Beschäftigung in gewissen Fabriken.

Es ist ja auch denkbar, daß die Kinder zu anderer nützlicher Thätigkeit angehalten werden, die brauchen doch nicht die Straße unsicher machen.

Abg. Meißner (Soz.): Bei diesem Antrage Auer wird man wohl nicht den Vorwurf machen können, daß wir die Arbeiter unzufrieden machen wollen.

Denn er ist in der Kommission ja auch von freimüthigen und Centrumsabgeordneten unterstützt worden.

Es handelt sich hier um ein allgemeines Staatsinteresse. Die Kinder dürfen nicht durch die Arbeit ausgebeutet werden.

Das ist von vielen Ärzten anerkannt worden, und auch der Kongreß für Gesundheitspflege in Wien hat sich gegen die Kinderarbeit ausgesprochen.

Von Handeltstammern allerdings wird die Beschränkung der Kinderarbeit im Interesse der Industrie beklagt. Jedemfalls darf hier die Rücksicht auf den Erwerb nicht ausschlaggebend sein.

Abg. Ober-Regierungsrath König: Die Sozialdemokraten haben nicht allein in dieser Frage, wenn sie mögliche Beschränkung der Kinderarbeit verlangen, ihr Antrag geht indessen zu weit und überschreitet die Nothwendigkeit, den bestehenden Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Bisher war die Kinderarbeit vom 12. Lebensjahre, im Maximum 6 Stunden, gestattet, Ueberstunden waren verboten.

Mit den neuen Bestimmungen wird Deutschland allen Staaten voran sein, nur die Schweiz verbietet die Kinderarbeit unter 14 Jahren.

Ich möchte noch dem Wunsche der Regierung Ausdruck geben, es möchte in der dritten Lesung ein Antrag eingebracht werden, der dahin geht, daß der Eintritt eines Kindes in die Fabrik von einer vorherigen ärztlichen Untersuchung abhängig gemacht wird.

Abg. Stolle (Soz.): Die beantragte Verkürzung der Arbeitszeit ist vor allem im Interesse der Arbeitslosen notwendig.

Im Interesse der Gesundheit der Arbeiter wie ihrer Ausbildung ist ferner die Beschränkung der Arbeitszeit für die Arbeiter bis zu 18 Jahren erforderlich.

Geht das deutsche Reich in dieser Beziehung voran, so werden auch andere Staaten sich dem anschließen.

Die Bedenken, welche heute gegen jede neue Maßregel geltend gemacht werden, sind auch schon vor 20 Jahren erhoben worden, als in Sachsen das Alter für die Beschäftigung der Kinder von 10 auf 12 Jahre erhöht wurde, glaubte man auch, die Industrie müsse zu Grunde gehen, und heute hat sie sich hoch entwickelt und auch das Schulwesen hat sich seitdem gebildet.

Abg. Pirch (dir.): Der Schutz der jugendlichen Arbeiter ist durchaus nicht ein Privilegium der Sozialdemokraten, auch die freimüthige Partei hat stets dies Ziel verfolgt und hat den Antrag Auer in der Kommission zuerst eingebracht.

Das Beste wäre, die Kinderarbeit ganz zu verbieten. In Nachbarländern, wie z. B. in der Schweiz und in Oesterreich, ist die Arbeit der Kinder unter 14 Jahren bereits verboten und es haben sich dort keine Mißstände ergeben, wie sie hier erwartet werden.

Bei den jugendlichen Arbeitern bis zu 18 Jahren handelt es sich um etwa 800 000 Personen, welchen der notwendige Schutz zu Theil werden soll.

Begreifen wir doch nicht, daß bei den Kindern anderer Stände in welchem Alter die akademische Freiheit beginnt.

Wenn dann der jugendliche Arbeiter 10 Stunden schwer arbeiten muß, und seine Altersgenossen sich frei bewegen sieht, so muß man sich doch fragen, ob das nicht der direkte Weg ist, um sie abzustumpfen gegen alles Höhere?

Unser Appell wird diesmal bei der Mehrheit ungehört verhallen, aber kommen wird der Tag, wo von allen Deutschen anerkannt werden wird, daß nicht das materielle Eigenthum das Höchste ist, sondern der Mensch selber, insbesondere der körperlich und geistig gesunde. (Beifall links.)

In der Abstimmung werden alle Anträge, der Antrag von Münch gegen die einzige Stimme des Antragstellers, abgelehnt und § 136 wird unverändert angenommen.

Nach § 136 dürfen jugendliche Arbeiter nur zwischen 6 1/2 Uhr Morgens und 8 1/2 Uhr Abends beschäftigt werden.

Die Abg. Auer u. Gen. (Soz.) beantragen, dafür zu setzen: 6 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends und ferner dem Paragraphen den Zusatz zu geben:

„Insofern jugendliche Arbeiter zum Besuch der Fortbildungsschulen, deren Unterricht in die Arbeitszeit fällt, verpflichtet sind, ist ihnen die hierfür nöthige Zeit zu gewähren.“

Ein Antrag des Abg. Uhlendorff (frei.) geht dahin, für Zieglerknechten einen früheren Anfang der Arbeit als 6 1/2 Uhr zuzulassen.

Abg. Uhlendorff: Mein Antrag beruht lediglich auf praktischen Gründen.

Die Zieglerknechte sind ohnehin schon durch die Jahreszeit in ihrer Beschäftigung beschränkt.

Außerdem müssen sie oft weit bis zur Arbeitsstätte wandern, so daß man ihnen eine größere Ausnutzung ihrer Arbeitskraft wohl zusprechen kann.

Aus Zieglerkreisen ist mir die Nothwendigkeit meines Antrages bestätigt worden.

Abg. Wurm (Soz.): Der Ausnahmefall ist durch den Antrag Uhlendorff Thür und Thor geöffnet, und ich habe aus Zieglerkreisen gerade die gegentheilige Meinung vernommen.

Wir erwarten aber schon 6 1/2 Uhr für eine zu frühe Stunde und wollen dafür 6 Uhr gesetzt wissen.

Die Nachtruhe ist dem jungen Körper notwendig und nicht minder die Abendruhe, und dementsprechend muß die Arbeit auch schon um 7 Uhr ein Ende finden.

Die freie Zeit ist zur Weiterbildung des jungen Arbeiters unerlässlich.

Wenn man auf den geringen Besuch der Fortbildungsschulen hinweist, so erklärt sich derselbe durch die körperliche Abspannung der jungen Leute.

Deshalb haben Sie, wenn nicht alle Bildungsbehebungen heuchelnd bleiben sollen, dafür zu sorgen, daß der Beginn am Abend noch geistig frisch ist.

§ 136 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt ein von den Sozialdemokraten (Auer u. Gen.) beantragter neuer Paragraph (136a), der einen Maximalarbeitsstag von 10 Stunden, vom 1. Januar 1894 ab von 9 Stunden, vom 1. Januar 1898 ab von 8 Stunden festsetzt.

Bei Arbeiten unter Tage und bei ununterbrochenem Tag- und Nacharbeit soll eine Maximal-Schichtdauer von acht Stunden sofort eintreten, in welche Eins- und Ausfahrt mit eingerechnet sind.

Abg. Grillenberger (Sozdem.): Der Normalarbeitstag ist der Grund- und Gehalt jedes Arbeiterschutzesgesetzes.

Wir wollen zunächst einen 10stündigen Arbeitstag und erst nach und nach weitere Verkürzungen, um der Industrie Zeit zu lassen, sich darauf einzurichten und internationale Vereinbarungen zu treffen.

Bergarbeiter arbeiten in England noch nicht 7 1/2 Stunden täglich.

Gewöhnliche Arbeiter arbeiten 10 Stunden, in Maschinenfabriken weniger als 9 Stunden.

Die englische Konkurrenz also kommt gegen unsern Antrag nicht in Betracht.

Wir werden mit dieser Forderung immer und immer wieder kommen in der Gewissheit, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo Sie nachgeben müssen.

Nehmen Sie heute den Antrag an, so sind wir bereit, Ihnen dafür manche Sünden zu vergeben. (Heiterkeit.)

Die Regierung sagt: es geht zur Zeit nicht. Das sind Ausflüchte.

Die Chefs arbeiten 4 oder 5 Stunden. (Rufe: 15!). Das mag ausnahmsweise der Fall sein, aber dann gehen die Herren zur Erholung vier Wochen in die Riviera, während der Arbeiter 12 bis 15 Stunden Tag für Tag, Jahr ein, Jahr aus arbeiten muß.

Sobald Sie zur Praxis kommen, hört der Idealismus auf, und Sie entsinnen sich als Vertreter des nackten Klasseninteresses der Bourgeoisie.

Die weitere Beratung wird auf Freitag vertagt.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 70. Sitzung am 16. April.

Die zweite Beratung der Landgemeindeordnung wird fortgesetzt mit § 126 (Bildung von Zweckverbänden).

Nach demselben können durch Beschluß des Kreisaußschusses entweder mit Zustimmung der Beteiligten, oder, wo ein öffentliches Interesse dies erheischt, auf Anordnung des Oberpräsidenten zur Wahrnehmung einzelner kommunaler Angelegenheiten Zweckverbände gebildet werden.

Bei Verbindung von Landgemeinden und Gutsbezirken mit Stadtgemeinden tritt an Stelle des Kreisaußschusses der Bezirksauschuß.

Ein Antrag Freyher v. Huene (Ctr.) will die Bildung von Schulverbänden besonderer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

Abg. von Heydebrand und der Lasa (konf.): Die Bestimmungen über die Zweckverbände fallen mit unter das in der Kommission gefasste Kompromiß.

Wir werden also den § 126 in der Kommissionsfassung annehmen und müssen uns gegen den Antrag Huene erklären, welcher die Schulverbände einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten will.

Gegen die in der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgesehene Bildung von Zweckverbänden durch königliche Ordre müßten wir uns erklären im Interesse der Selbstständigkeit der kommunalen Selbstverwaltung.

und deshalb, weil wir bei derartig willkürlichen Angelegenheiten nicht die Mitwirkung der Krone in Anspruch nehmen wollten.

Für die Bildung von Zweckverbänden überhaupt treten wir ein, da sie sich im Westen gut bewährt haben.

Minister Herrfurth will ebenfalls nicht an dem Kompromiß rütteln.

Dem Antrage von Huene wolle er nicht widersprechen, da es nicht die Absicht der Regierung sei, die Bildung von Schulverbänden bis zum Erlaß eines Schulgesetzes lediglich auf Grund der Landgemeindeordnung zu bestimmen.

Doch werde der Antrag besser zu den Uebergangsbestimmungen am Platze sein.

Abg. v. Huene (Ctr.) zieht seinen Antrag daraufhin bei diesem Paragraphen zurück, um ihn zu § 142 (Uebergangsbestimmungen) einzubringen.

Abg. Sombart (nat.) hätte anstatt der Bildung von Zweckverbänden die Bildung von sogenannten Samtgemeinden lieber gesehen, um feste kommunale Einheiten zu schaffen.

Die Bildung solcher kommunalen Einheiten werde viel mehr zur Selbstmachung der

ländlichen Bevölkerung beitragen als die Bildung von Rentengütern.

Die Samtgemeinden hätten sich auch überall bewährt da, wo sie eingeführt seien.

Abg. v. Rauchhaupt (konf.) fährt aus: Da es feststehe, daß die Wege- und Schullasten in einem künftigen allgemeinen Gesetz als Kommunallasten aufgestellt werden sollen, so sei kein Grund vorhanden, die Bildung von Schulverbänden einer späteren gesetzlichen Regelung vorzubehalten.

Kleiner bittet darauf, die Beratung nicht zu überhasten.

Die Abgeordneten, insbesondere die Gutsbesitzer müßten einmal Zeit haben, sich zwei, drei Tage zu Hause umzusehen.

Es werde daher vor der dritten Lesung eine Pause von einigen Tagen eintreten müssen.

Der Minister werde durch Aufforderung zur Beschleunigung der Beratung sein eigenes Gesetz. (Beifall rechts.)

§ 126 wird angenommen; ebenso die andern §§ bis § 129 (Statut des Zweckverbandes) mit einem Antrag Bohl, nach welchem das Statut nicht bloß im Regierungsamtsblatt, sondern auch im Kreisblatt veröffentlicht werden soll.

Zu § 136 (Aufsicht des Staates) wird ein vom Abg. Bohl beantragter § angenommen, nach welchem die Oberaufsicht über Zweckverbände, in denen Stadtgemeinden einbezogen sind, in erster Instanz dem Regierungspräsidenten, in letzter dem Oberpräsidenten zukommt.

Zu § 142 (Uebergangsbestimmungen) hat die Kommission die Bestimmung eingefügt, daß Privatrechte durch das Gesetz nicht geschmälert werden dürfen, und daß öffentlich rechtliche Verhältnisse, die auf besonderem Rechtstitel beruhen, insoweit in Kraft bleiben, als sie von den bisherigen gesetzlichen Vorschriften abweichende Bestimmungen enthalten.

Ein Antrag Frhr. v. Hedlitz will das Inkraftbleiben der bisherigen Privatrechte besetzen.

Ferner steht bei diesem Paragraphen der bei § 126 zurückgezogene Antrag Frhr. v. Huene zur Beratung, die Bildung von Schulverbänden besonderer gesetzlicher Regelung zu überlassen.

Abg. Frhr. v. Hedlitz (fr.) erklärt sich entschieden gegen den Antrag v. Huene, da die Regierung an und für sich bei der Bildung von Schulverbänden eine entscheidende Mitwirkung habe.

Der Zeitpunkt für das Zustandekommen des Volksschulgesetzes sei ungewiß.

Minister Herrfurth verteidigt seine früheren Ausführungen zu dem Antrag v. Huene.

Da das Nichtzustandekommen des Volksschulgesetzes in dieser Tagung sicher sei, so werde, wenn eine entsprechende Bestimmung in das Gesetz nicht aufgenommen werde, eine Ungleichartigkeit in der Behandlung der Volksschulangelegenheiten in den verschiedenen Provinzen eintreten.

Gegen die Konservativen wird schließlich beschlossen, die Bildung von Schulverbänden einer besonderen Regelung vorzubehalten.

In Bezug auf die Uebergangsbestimmungen nahm das Haus dann Änderungen dahin an, daß nur öffentlich rechtliche Abweichungen, keine Privatrechte in Kraft bleiben, und daß nur für die bis zur Verkündung der Landgemeindeordnung bestehenden Ortsstatuten eine Uebergangszeit von 3 Jahren zugelassen ist.

Nach Beendigung der Beratung erinnet sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, wann die dritte Lesung der Landgemeindeordnung vorzunehmen sei.

Man einigt sich schließlich dahin, Freitag und Sonnabend die Sitzungen zwecks Verständigung der Fraktionen über ihre endgültige Stellungnahme zur Landgemeindeordnung ausfallen zu lassen und die dritte Lesung derselben auf Montag anzuberaumen.

Rußland, Rothschild und der europäische Frieden.

Von dem alten Frankfurter Rothschild wird erzählt, daß er einmal, als er gefragt wurde, ob Oesterreich einen Krieg beginnen werde, sehr bestimmt erwidert habe: „Nein, Amichal hält die Kasse zu!“ Das mag eine bloße Anekdote sein, aber sie giebt zu denken.

Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Niemand in Europa besitzt aber soviel Geld als die moderne Großmacht: Hans Rothschild. Dieses größte internationale Bankhaus der Welt, dessen Filialen in Paris, Wien, London, Frankfurt u. s. w. sind, hat nun in neuerer Zeit einen weiteren Schritt in seiner Machtstellung gethan, welcher von der größten Bedeutsamkeit ist.

Das Hans Rothschild ist die oberste Stütze des Staatskredits und der Wehrkraft Rußlands geworden. Von den Entschlüssen des russischen Kaisers, so hört man jetzt oft sagen, hängt der europäische Friede ab, der Wille des Zaren festsetzt oder entsetzt den Krieg. Allerlei Einflüsse wirken auf den Zaren ein, aber von keiner Seite solche, denen er seinen Willen beugen müßte. So war es bisher. Allmählich hat sein vielgewandter Finanzminister indessen einen neuen, ganz eigentümlichen, politisch nicht greifbaren und dennoch auch politischen Machtfaktor sich heranzubilden lassen, welcher in äußerer Untertänigkeit vor dem Kaiser erscheint, aber mindestens nach einer, nach der finanziellen Richtung hin, ihm überlegen ist, ihm seinen Willen aufzwingen kann. Der russische Finanzminister hat den russischen Staatskredit auf eine nie erreichte, ja nie gedachte Höhe gebracht. Die neue Anleihe von 600 Millionen Franken wird zum Kurse von 84 (Franken für 100 Franken) bei einer dreiprozentigen Verzinsung aufgelegt, also zu nahezu den nämlichen Bedingungen wie diejenige des deutschen Reiches, während zwischen den Kursen der Staatspapiere der beiden Reiche noch vor vier Jahren ein Unterschied von 31 Prozent bestand, während noch vor zwei Jahren eine vierprozentige russische Goldanleihe zum Kurse von 85,60 ausgegeben wurde. Man bewundert den russischen Finanzminister, wie er mit seinen großen Goldguthaben die europäischen Börsen sozusagen bedrückt, wie er in Form von Umwandlungsanleihen, als handle es sich einzig und allein um die Regelung älterer Schulden, immer neue, größere Geldmittel zur Verfügung erhält, wie er von Glück und Geschicklichkeit begünstigt wird und seinerseits Weides ausnützt. Allein dieser moderne Polykrates scheint gänzlich die Gefahr zu verkennen, in die er sich begeben hat, indem er die freie Konkurrenz der

Geldmarkt zurückzuführen und sich schließlich einzeln und allein auf das Haus Rothschild stützte. Wie nun, wenn dieser Halbgott der Börse einmal die Stirne runzelt, wenn er ihm nachdrücklich zu verstehen giebt, daß nicht mehr wie bisher der russische Finanzminister mit den europäischen Börsen, sondern daß das Haus Rothschild mit ihm spielt?

Rothschild hat die neue russische Anleihe übernommen — wie die „Mündener Neuest. Nachr.“ erfahren — zum Kurse von 82; er wird sie in Frankreich zum Kurse von 84 auflegen und auf Grund der französischen Sympathien für Rußland zum kleineren oder größeren Theile an den Mann bringen. Aber hiernächst ist das Geschäft nicht abgeschlossen, obgleich der russische Finanzminister das Geld hat, denn nun handelt es sich darum, die Kurse zu halten. Darüber wachte früher die Konkurrenz der Interessenten in Angebot und Nachfrage. Fortan wird diese Aufgabe einzig und allein dem Monopolisten Rothschild zufallen, und er wird ihr entsprechen oder nicht, je nachdem es sein eigenes Interesse erfordert.

Noch ein anderer Umstand ist von politischer Bedeutung. Das Haus Rothschild — das Wiener nämlich — ist der monopolistische Träger des österreichischen und ungarischen Staatskredits, es hat als solches finanzielle Interessen wahrzunehmen, welche entweder von dem Gange der Politik abhängen oder ihn beeinflussen. Das Haus Rothschild könnte z. B. nicht gleichgültig zusehen, wenn sich Rußland anschließen wollte, gegen Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Rußland wird dann empfinden müssen, daß der glückliche und geschickte Finanzminister den russischen Staatskredit zwar gewaltig in die Höhe gebracht, dabei aber neben und selbst über Rußland einen Nachfaktor hat entstehen lassen, welcher unter Umständen auch auf die unbeschränkte Selbstherrlichkeit eines unerwünschten, drückenden, ja selbst bestimmenden Einflusses üben kann und jederzeit Berücksichtigung erfordert.

Vorkünftig gebieten dem Hause Rothschild seine Interessen, auf die Erhaltung des europäischen Friedens bedacht zu sein, im Uebrigen ist diese Geldmacht eben international und derart eingerichtet, daß sie auch bei einem Kriege ihren Profit machen kann. Das hat z. B. 1870/71 bewiesen, wo das Haus Rothschild seinen Gewinn eingeleitet hat vom Sieger und Besiegten. Freilich ein neuer Krieg birgt auch in dem vom Sozialismus durchdrungenen Europa große Gefahren für das Haus Rothschild, diesen Hauptvertreter des „Kapitals.“ Jedenfalls verdient diese Geld-Großmacht, die in ihren internationalen Beziehungen nicht gerade deutsch-fremdlich genannt werden darf, eine größere Beachtung der Politiker, als ihr im Allgemeinen zu Theil wird.

Vom italienisch-amerikanischen „Zwischenfall.“

Harrison, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat, bevor er die auf 6 Wochen bemessene Reise nach dem Süden angetreten hat, der italienischen Gesandtschaft durch den Staatssekretär Blaine ein umfangreiches Schriftstück überreichen lassen, in welchem er in eingehendster Weise die juristische Lage beleuchtet, die durch den Zwischenfall in New-Orleans geschaffen ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärt im Wesentlichen, sie würde jeden italienischen Unterthanen schadlos halten, der durch eine Verletzung des mit Italien abgeschlossenen Vertrags geschädigt worden sei. Zunächst handele es sich lediglich um die Frage, ob der Vertrag verletzt worden sei oder nicht. Der Generalkonsul in New-Orleans habe eine Untersuchung über die Ermordung in New-Orleans angeordnet. Sollte sich herausstellen, daß nach dem in den Vereinigten Staaten geltenden Gesetz die gerichtliche Verfolgung ausreicht erhalten werden könne, so würde der Fall der nächsten großen Jury unterbreitet werden; wenn man aber finden sollte, daß die gerichtliche Verfolgung nur durch die Gerichte von Louisiana (in diesem Staate liegt New-Orleans) stattfinden könnte, würde der Präsident den Staatsbeamten nur rathen können, die Schuldigen vor Gericht zu stellen. (Das ist, wie ein Telegramm aus Rom meldet, nun geschehen.) Es werde die Pflicht der Vereinigten Staaten sein, in Erwägung zu ziehen, ob eine andere Abhilfe möglich sei. Die Vereinigten Staaten hätten keine vertragmäßige Verpflichtung, Leben und Eigenthum der italienischen Unterthanen zu schützen und er glaube, es könne gerechter Weise kein Anspruch auf eine Entschädigung erhoben werden, wofür nicht eine freiwillige Unterlassung oder Nachlässigkeit von Seiten der Behörden vorliege.

Alle europäischen Staaten sind bei dem Ausgange des Verfahrens gegen die Lynch von New-Orleans lebhaft interessiert.

Was die Bestrafung von Missethättern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika anbelangt, so kann die Washingtoner Regierung nicht mehr thun, als z. B. der König von Italien; sie kann nur indirekt einen Druck auf den Gouverneur oder die Regierung des betreffenden Staates, in welchem das Verbrechen begangen wurde, ausüben und selbst wenn die Bundesregierung die Sache vor einen Bundesgerichtshof bringen könnte, wäre nicht viel gewonnen, denn auch in diesem Falle müßte die Jury nach Lage der Gesetze, aus den Körperschaften des Staates und Bezirkes, in welchem das Verbrechen begangen wurde, bestehen. Dazu kommt, daß ein von einem Bundesgerichte ausgesprochenes Urtheil durch den betreffenden Staat ausgeführt werden müßte. Der amerikanische Grundsatz ist, daß kein Fremder besondere Ansprüche erheben kann, wenn er genau so wie die eigenen Staatsbürger behandelt wird. Dieser Gedanke kommt auch in dem 1871 zwischen Italien und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zum Ausdruck. Derselbe lautet:

Bürger einer jeden der vertragschließenden Parteien sollen in den Staaten und Territorien des anderen den besten Schutz und Sicherheit für ihre Person und ihr Eigenthum erhalten und sie sollen in jeder Beziehung dieselben Rechte und Privilegien genießen, welche den Einheimischen gewährt sind oder noch gewährt werden sollen, wenn sie sich den Bedingungen, welche den Einheimischen auferlegt sind, unterwerfen.

Dadurch werden die Italiener auf denselben Standpunkt wie die amerikanischen Staatsangehörigen gestellt. Das Verfahren gegen die Lynch wäre also folgendes: Der Staatsanwalt beantragt bei der Grand Jury die Erhebung einer Anklage gegen Personen, welche man für schuldig hält, wegen Mordes oder Todtschlags, und wenn die Große Jury die Beschuldigungen für begründet erklärt, erfolgt die Anklage vor dem kleinen oder regelmäßigen Geschworenengericht. Außerdem könnten aber die Verwandten der Erschlagenen Entschädigungsklagen gegen einzelne Lynch oder gegen das County (den Kreis, in welchem der Mord geschehen ist) erheben. Der Staat selbst kann nicht verklagt werden.

Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Vereinigte Staaten-Regierung sich zu einer Entschädigung Fremder verpflichtet erklärt hat, wenn die Aufhebungen durch gehörige Fürsorge hätten verhindert werden können. Sie wird also schließlich die Verantwortung der Opfer von New-Orleans entschädigen müssen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Herrsch der Polizei-Chef, der Bürgermeister von New-Orleans sowie der Gouverneur des Staates Louisiana nichts gethan haben, um den Lynchern Widerstand zu leisten, obgleich diese ihre Absicht vorher bekannt gemacht hatten und die Behörden Zeit genug gehabt hätten, die Ausführung der Lynchjustiz zu verhindern. Die genannten Personen haben eben das Verfahren der Lynch gebilligt.

Es zeigt sich, daß bei dem engen Verkehre, der heute zwischen allen Staaten der Erde sich entfaltet hat, solche „Rechtszustände“, wie der gegenwärtige in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht länger gebildet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten werden sich entschließen müssen, die Verfassung noch weiter in der Richtung auf die Ausgestaltung einer Central-Regierung abzuändern oder sie laufen Gefahr, daß einmal fremde Mächte sich selbst ihr Recht in den einzelnen Staaten der Union holen: ein kleines Bombardement von New-Orleans durch die italienische Panzerflotte wäre z. B. nicht unbel.

Berlin, 16. April.

Der Kaiser traf heute früh zur Kompagnie-Verstellung des 1. Garde-Regiments zu Fuß im Lustgarten in Potsdam ein. Viele Generale und fremdländische Offiziere wohnten der Besichtigung bei.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Präsidenten des Brandenburger Konfistoriums Dr. Hegel tritt der Oberkonsistorialrath Schmidt, der bisherige weltliche Stellvertreter des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths.

Zum Nachfolger des im vorigen Jahre verstorbenen Dr. Michaelis als Vorsitzenden der Verwaltung des Reichs invalidenfonds ist der langjährige vorzulegende Rath des Reichsausschusses des Innern Wirklicher Geh. Oberregierungs Rath Dr. Köppling ernannt worden.

Dr. Peters wird Ende dieses Monats von Neapel aus nach Afrika reisen, am 30. Mai in Dar-es-Salaam eintreffen, Mitte Juni sich nach dem Uambaragebiet begeben, dasselbe erforschen, und etwa sieben Tagemärsche von der Küste seinen Wohnsitz nehmen.

Ein Berichterstatter des Berliner Blattes „Daily News“ hat Herrn Bebel über die „Raiffeisen“ ausgehört. Bebel bedauerte danach, daß öffentliche Aufzüge in Deutschland der Genehmigung bedürften, sonst würden solche in Stärke von 300000 Mann stattfinden. Weiter meinte er, internationale Streiks seien unsinnig, weil die Arbeiter nicht genügend Geld hätten. Die deutsche Sozialdemokratie verlange vorläufig nur Versammlungsfreiheit, gezielte Feststellung des zehnjährigen Arbeitstages und Pressefreiheit.

Die Versammlungen der Sozialdemokraten in Berlin sind so spärlich besetzt wie wohl noch nie; trotz des Mahnrufes des Herrn Bebel will kein Geld eintommen. Die Streitigkeiten in den Gewerkschaften dauern fort; die Berliner Maurer sind sehr verstimmt darüber, daß ihre Zentralleitung in Hamburg Agitatoren durch Deutschland reisen läßt, die außer der freien Fahrt 15 Mk. Tagelohn erhalten.

Am dem Ruhrkohlen-Bezirk kommen wieder einige Streikmeldungen. Am Donnerstag früh hat auf der Zeche „Eintracht Tiefbau“ bei Steele, die ganze Belegschaft von Schacht 2 die Arbeit niedergelegt in Folge der Weigerung der Verwaltung, die bekannten Forderungen wegen Lohnhöhung und Schichtdauer zu bewilligen. Auf Zeche „Sollersdorf“ bei Mühlheim a. d. Ruhr streikt seit Donnerstag die ganze aus 247 Mann bestehende Belegschaft des Schacht „Carnall“, weil die Verwaltung 36 Arbeitern zum 30. April gekündigt hatte.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat diesen Donnerstag die Wahl des Präsidiums stattgefunden. Smolka wurde mit 301 von 306 St. wiedergewählt. Er sprach die Erwartung aus eine erprießliche, für das Reich und alle seine Theile segensreiche Tagung aus; es sei dies bei der Geneigtheit gegenseitiger Verständigung nicht schwer zu erreichen.

Unter den beim Abgeordnetenhaus bereits eingegangenen Vorlagen befindet sich auch eine Forderung von 10000 Gulden zur Beteiligung der Gewerkschaft der bildenden Künstler Wiens an der diesjährigen internationalen Kunstausstellung in Berlin.

In Belgien hat sich eine Vereinigung der Kohlengrubenbesitzer zum Zwecke der Abwehr von solchen Forderungen der Arbeiter gebildet, welche nach ihrer, der Besitzer Ansicht, unberechtigt sind.

Schweiz. Der Nationalrath hat mit 98 gegen 33 Stimmen einen neuen Artikel der Bundesverfassung angenommen, welcher bestimmt, daß dem Bunde das Banknotenmonopol, also die alleinige Ausgabe von Banknoten zustehe. Der Bund wird das Recht zur Ausgabe von Banknoten einer Bank übertragen, über deren Einrichtung (ob Staatsbank oder Privatbank auf Aktien) das Gesetz das Nähere bestimmen wird. Eine Rechtsverbindlichkeit zur Annahme von Banknoten soll nur in Nothlagen und bei Kriegszeiten ausgesprochen werden.

Italien. Ein „Grünbuch“, eine Sammlung von Aktienstücken, über die Mission Antonelli's und die afrikanischen Angelegenheiten gelangte diesen Donnerstag in der Deputirtenkammer zur Vertheilung. Aus den Berichten geht hervor, daß Antonelli mit den andern italienischen Vertretern deshalb abgereist ist, weil er der Ansicht war, daß ein wichtiges Schriftstück in dem italienisch-afrikanischen Vertrage von Ushakt von König Menelik von Tchoa „verändert“ d. h. gefälscht worden sei. Ein Bericht Antonelli's spricht von den Untrieben französischer Agenten, die bis in die nächste Umgebung des Negus ausgebreitet worden seien. Frankreich soll dem Könige Menelik 40000 Gewehre angeboten haben. Das Grünbuch schließt mit Briefen des Königs Menelik an den König Humbert und den Ministerpräsidenten Rudini, welche nach der Abreise Antonelli's geschrieben sind und den Wunsch aussprechen, daß die Angelegenheiten Aethiopiens in Europa unter Mitwirkung Italiens geregelt werden.

Serbien. Zu Ehren von dreißig diesen Donnerstag nach Rußland abreisenden serbischen Offizieren hat der russische Gesandte Persiani in Belgrad ein Brunkmahl veranstaltet. Vielleicht haben die Herren beim Champagner schon auf die künftige russisch-serbische Waffenbrüderschaft getrunken.

Indien. Ein neues Gefecht zwischen den Engländern und Manipuris hat am 14. April bei Thobal stattgefunden. Die Indier wurden vom Kapitän Preisgrabe zurückgeworfen und durch berittene Infanterie verfolgt. Die Manipuris vertoren Ahisita Todde, die Engländer hatten (angeblich) keine

Verluste. Der Zweck der Manipuris, den Stamm der Ghins zur Sperrung einer Handels-Straße zu veranlassen, wurde durch das Gefecht vereitelt.

Die indische Regierung beabsichtigt, die Paktunsteuer wieder einzuführen, falls die Abgabe von Opium in Folge des Beschlusses des Unterhauses aufgegeben wird.

Aus der Provinz.

Brandenburg, den 17. April 1891.

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins für den Reichstags-Wahlkreis Marienwerder-Stuhm hat, nachdem die Verhandlungen mit der konservativen Partei sich zerfallen haben, beschlossen, für die bevorstehende Reichstagswahl einen besonderen liberalen Kandidaten nicht aufzustellen, sondern jedem Liberalen zu überlassen, sein Wahlrecht nach freier Ueberzeugung auszuüben. Für Liberale, welche ihre Stimme Herrn Staatsminister Hübner-Richterfeld geben wollen, werden Stimmzettel bereit gehalten werden.

Ein Ullas des russischen Kaisers bewilligt wesentliche Erleichterungen im Grenzverkehr. In das Handelsregister eingetragen Kaufleute und deren Frauen ist nämlich der Eintritt nach Rußland ohne Beschränkung des Aufenthalts gestattet, und das Visum des Konsuls gilt nicht bloß zur einmaligen, sondern zur öfteren Reise. Nicht eingetragene Kaufleute müssen aber zur Reise nach Rußland die Bewilligung des Ministeriums einholen.

In einer am Donnerstag abgehaltenen Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins zu Berlin wurden verschiedene Summen auf Gesuche hilfsbedürftiger Zweigvereine aus untern Osten bewilligt. Für Posen, wo noch jetzt etwa 4000 Personen obdachlos sind, wurden vorläufig 5000 Mk. gespendet. Es wurde von Posen aus betont, daß die Privatwohltätigkeit erschöpft sei und der Provinzialverband sowie das Unterstiftungsamt mit ihrer Kraft, der Noth zu steuern, fast am Ende seien. Nach Posen in Ostpreußen werden 200000 Mk. bewilligt. Im Landkreis Königsberg ist die Diakonissen-Pflege mit der Kreis-Krankenkasse in Verbindung gebracht und der Frauenverein muß da hilfreich sein. Man will noch sechs neue Pflegerinnen anstellen, und da diese ganze Vereinigung sehr segensreich und zweckmäßig sprechend für die Kranken auf den Dörfern ist, so verdient das Unternehmen jede Förderung. Es werden, nachdem schon wesentliche Mittel dorthin gesendet sind, neue erbeten und 100000 Mk. bewilligt, speziell zum Zwecke der Anstellung der neuen Schwestern. Nach Groß-Arnsdorf in Ostpreußen, Kreis Mohrungen, werden zur Unterhaltung der Siechenhäuser 200000 Mk. bewilligt. Heiligenbeil in Ostpreußen will eine Kleintierzucht einrichten und erhält 300000 Mk.

In der gestrigen Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins wurden an Stelle von drei ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern die Herren M. Bohm, H. Czwikowski und J. Fall gewählt; die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Sodann wurden für die Vertheilung des Vereins an der Feier des 600-jährigen Bestehens der Stadt Brandenburg 300000 Mk. bewilligt.

Das 25-jährige Meisterjubiläum feierten dieser Tage der Obermeister der hiesigen Bäckerinnung Herr Hühnel und Herr Bäckermeister Simonski. Eine Deputation der Innung überreichte den Jubilaren werthvolle Silbergeschenke.

Zum Besten des Theaterbauvereins, zu dessen Gunsten schon Herr Direktor Hannemann eine Vorstellung gegeben hat, wird unsere Operngesellschaft am Sonnabend im Theater ein Konzert veranstalten. Es werden die Damen Fräulein Bauer und Fräulein Krieger und die Herren Memmler, Merkel und Giesberger mitwirken. Dann kommt der zweite Akt von Rossini „Bambur von Sevilla“ mit Fräulein Diermann als Rosine und Herrn Köppling als Basilio zur Aufführung. Ferner wird Fräulein Winger ein Harfenkonzert spielen.

Die jugendliche Klavierspielerin Marie Blazewicz aus Thorn, welche hier vor längerer Zeit konzertirte, ist in die königliche Hochschule in Berlin aufgenommen worden. Dies hat sie hauptsächlich ihren Thornern Schülern zu verdanken.

Berlin ist ein theures Schätzchen; da sein die eine Waise Menschen, um's kommen immer noch mehr hin. — Na, wenn sie nur alle hübsch gesund bleib'n! Mit diesen Worten leitete im Lokal der „Ackerberger“ Bismarck die Schilderung seiner Erlebnisse in Berlin ein. Wie er so dastand, im hellgelben Havelock, die Pfeife in der Hand, und einen rothen baumwollenen Regenschirm in der Hand, auf den Lippen ein fortwährendes Lächeln wie er so mit trockener, scheinbar unbeabsichtigter Komik seine Rede schloß, und „fächelte“ Schauderpfeifen sang, stellte er sich als das Urbild des „famielichen“ Schachens dar. Und diese urkomische in ihrer Art unübertreffliche Leistung fand auch den verdienten Beifall bei dem Publikum, das sich gestern Abend im „Ackerberger“ zahlreich eingefunden hatte, um Emil Reumann und sein Leipziger Sängergesellschaft zu hören. Auch als „Stabskapitän Bismarck“, als welcher er sich als geschult und geschlossener Pflanzbläser auswies, wußte Herr Reumann den Hörern lebhaften Applaus zu entlocken. Sehr interessant und pädagogisch war der Vortrag des Herrn Reumann über die „Bismarck'sche“ Biographie, die bald für klugen, bald wild rufenden, immer aber leidenschaftlichen Weisen, die er seinem Instrument entlockte, gaben ein treues Bild der Bismarck'schen Persönlichkeit. Auch die übrigen Nummern des reichhaltigen Spielplans befriedigten und gaben in hohem Maße; außer den heiteren Vertikulationsstücken der Herren Wolff und Groß verdienen besonders die Quartett-Gesänge hervorgehoben zu werden, die entschieden besser waren, als man sie sonst zu hören gewohnt ist. In Solovorträgen kam auch die schöne mächtige Bass des Herrn Köppling und die prächtige Komik des Herrn Gipper zur Geltung. Herr Ehrke begleitete mit viel Geschick und Anpassungsfähigkeit. Den Schluß der Vorstellung bildete ein humoristisches Gemischspiel: Im Spiegel oder Wappenstein, dessen überaus komische Scenen einen lebhaften Lachserfolg erzielten.

Das der Frau Döschl'scher, Oberthornerstraße 39/40 gehörige Grundstück ist für 190000 Mk. in den Besitz des Herrn Kaufmann J. Götz übergegangen.

Von der Ostbahn. Der Gerichts-Professor Dr. Grünberg in Bromberg ist dem Betriebsamt Breslau zur Hilfsleistung überwiesen. Ferner sind bestellt: Eisenbahn-Sekretär K. K. von Gnesen nach Posen, Betriebs-Sekretär von Giesemann in Weichen nach Gnesen, die Stations-Assistenten Feinzelmann in Weichen als Stations-Auffeher nach Schwersenz und Dril in Weichen als Stations-Auffeher nach Wronowitz, die Bahnhofsmeister Appell von Inowrazlaw nach Arnshwiz, Dohrmann von Inowrazlaw nach Patotsch und Faulhaber von Br. Stargard nach Dobornitz, Hamann in Dobornitz nach Hoch-Stübblau und Heise in Hoch-Stübblau nach Br. Stargard. Stations-Auffeher K. K. in Anklam ist zum Stations-Vorsteher 2. Klasse ernannt worden. Stations-Vorsteher 1. Klasse Bloch in Dt. Eylau, die Bahnhofsmeister G. G. in Braunsberg und Zander in Soldap treten in den Ruhestand.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

Der Gerichtsreferendar v. Puttkamer ist zum Regierungsrath bei der Regierung in Danzig ernannt worden.

der Schin...
en, wird...
tunsteuer...
n in Folge...
ns für den...
um hat...
Partei sic...
de Reich...
acht aufzu...
Wahlrecht...
ale, welche...
Lichterfelde...
werden.
entliche G...
ndelregre...
sch der Ein...
des gestat...
tallen, aber...
müssen ober...
us einholen...
sitzung des...
verschieden...
aus untern...
20 Personen...
Es wurde...
erschöpf...
stomitee mit...
feien. Nach...
im Landreit...
eis-Kranken...
verein muß...
neon anstelt...
nd zweifeln...
verdient do...
schon weitem...
1000 Mark...
Schwefeln...
lungen, mer...
ard bewilligt...
ale einricht...
Au fma n...
Egelschieden...
ur kln n s l...
in wden w...
vereins an...
raubenz 300...
el dieser Z...
el und Herr...
Zunung über...
effen Summe...
gegeben hat...
Theater ein...
Beuer und...
l und G...
on Mojsin...
Rostine und...
er wird bei...
ejewitz und...
in die Konj...
Dies hat sie...
ie ene W...
Ma, wenn...
leite im...
erung seines...
im hellgelben...
lenen Regen...
des Röhren...
mit seine Kle...
te er sich al...
se unterm...
im verdien...
im „T...
und jeim...
peter Blom...
voller H...
lebhaften W...
ar der Ang...
Beherrsch...
enden, immer...
ent entlock...
die Absche...
und gefiele...
ren der Herr...
rietti-Ges...
en, als man...
tam auch de...
achtige Kom...
begleitete m...
er Bestell...
egel oder G...
schaften L...
he 39/40 ge...
k des Herr...
Dr. Gr...
Hilfsleistung...
Proker von...
n von Boien...
in W...
ik in G...
eiferer Ap...
Snowraslan...
nach Oborn...
ise in G...
aß in W...
n. Station...
meister Ces...
zum Reg...
annt worden...
ist, unter...
schaft bei dem...
mt in Th...
ragen.
n Wehlan...
nigberg auf...
in K...
Altvorwe...
und best...
...

Thron, 18. April. In der heutigen Sitzung des Schörrgerichts erschienen auf der Anklagebank der Stellmacher Stanislaus Kaminski und dessen Schwager, der Handlungsgehilfe Andreas Blaszejewski, beide aus Schiroslaw, Kreis Schweg, ferner die Väter dieser beiden, der Rätchner Franz Kaminski und der Altstiller Albrecht Blaszejewski, sowie der Rätchner Joseph Kruszynski aus Schiroslaw. Den ersten beiden Angeklagten werden betrügerischer Diebstahl, betrügerische Brandstiftung und Betrug zur Last gelegt, dem zweiten außerdem noch Verdringung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung, während die letzten drei Angeklagten sich der Beihilfe zum betrügerischen Bankrott schuldig gemacht haben sollen. Der Handlungsgehilfe Blaszejewski hatte schon vor einigen Jahren in Tschel und in Wrielen ein kleines Geschäft begonnen, aber jedesmal Bankrott gemacht. Im Sommer 1889 kam er zu seinem Schwager, dem Stellmacher Kaminski in Schiroslaw, und beredete diesen, nach Kulm zu ziehen; denn er wolle dort ein Geschäft beginnen und dieses wegen der gemachten Bankrotte nicht auf seinen Namen, sondern auf den des Schwagers führen. Kaminski ging darauf ein. Es wurde vom Rentier Lange in Kulm ein Laden gemietet und ein Material-Waarengeschäft nebst Restauration am 1. Juli 1889 begonnen. Der Konsum war auf Kaminski ausgestellt, doch wirtschafteten beide zusammen, beide nahmen Geld ein und kauften Waaren. Trotzdem Blaszejewski 3000 Mk. ins Geschäft gebracht haben will, hielt sich das neue Unternehmen nur kurze Zeit. Die Waaren und Getränke wurden größtenteils von Thonier Kaufleuten bezogen und nur zum Theil bezahlt. In der Nacht zum 24. September brach im Laden Feuer aus. Daselbst wurde zuerst von anderen Leuten wahrgenommen, und als man die Inhaber des Geschäftes weckte, machten diese vor der Öffnung des Ladens allerlei Winkelzüge. Sie konnten den Schlüssel nicht finden, wollten eine Thür öffnen, die von innen verriegelt war u. s. w. Als man schließlich in den Laden mit Rauch gefüllten Laden drang, fand man nur ein geringes Feuer. Es brannte ein Häuflein Tabak in den Ladenfächern. Ueber denselben waren Reichthümer gepackt und unter demselben stand ein Behälter mit Petroleum. Vieles brannte aber noch nicht. Der Angeklagte Blaszejewski benahm sich beim Feuer eigentümlich. Er warf eine Anzahl mit Spiritus gefüllte Flaschen, Streichhölzer pp. auf das Feuer, um dies, wie er sagte, zu löschen. Nachdem man die Flamme mit einem Eimer Wasser ausgegossen, lag er noch mehr Waaren aus den Schubladen und begab diese mit Wasser. Alles dies that er augenscheinlich, um recht viel zu verderben. Als der Versicherungsgesamt am folgenden Tage eintraf, hatte dieser gleich den Eindruck, daß absichtlich gewaltig demolirt worden sei. Kaminski und Blaszejewski ließen nun ein Schadenerschein ausstellen, das mit 3612 Mk. abschloß. Diese Forderung war aber viel zu hoch gegriffen; der Schaden wurde durch den Versicherungszussetzer auf 636 Mk. berechnet. Auffällig war noch, daß die Versicherung erst 6 Wochen vor dem Brande abgeschlossen und das Waarenlager augenscheinlich viel zu hoch mit 9500 Mk. versichert worden war. Bei der Festsetzung der Brandschadenssumme wurde noch folgender raffinirter Betrug verübt. Der Versicherungszussetzer wollte die Zahl der vernichteten Flaschen Getränke dadurch feststellen, daß aus den Scherben die Hälse und Böden der Flaschen gesammelt und dann gezählt würden. In der darauf folgenden Nacht ließ Blaszejewski heimlich im Keller 50 leere Flaschen fassen und steuern, weshalb diese dann mit einer Art, ließ die Hälse sammeln und legte sie unter die Glascherben im Laden, den er mit einem Nachschlüssel öffnete, da den Hauptschlüssel der Versicherungsinpektor an sich genommen hatte. Von diesem Betrage wurde anfänglich nichts gemerkt und die festgesetzte Entschädigungssumme anstandslos ausgezahlt. Da der vernichtete Abbrand nicht viel eingebracht, begannen die „Geschäftsleute“ bald einen sogenannten „kalten Abbrand“. Es wurden die zum Theil auf Borg genommenen Waaren sehr billig, meistens unter dem Einkaufspreise verkauft. In Folge dessen entwickelte sich ein sehr flott Geschäft, stets war der Laden voller Käufer. Als im Dezember ein Thonier Kaufmann den Gerichtsvollzieher in das Kaminski'sche Geschäft schickte, fand dieser im Laden eine Menge Leute, die alle Körbe voll Waaren eingetauscht hatten. In der Ladenkasse aber waren nur etwa 50 Fig. Der Gerichtsvollzieher besetzte sofort alles mit Beschlagnahme und schloß den Laden. Ein Kontursverfahren wurde nicht eröffnet, denn es war keine Masse vorhanden. Der Restbestand der Waaren brachte in der Versteigerung nur 894 Mk. Was bei dem „kalten Abbrand“ eingenommen worden ist, hat Blaszejewski nach der Anklage seinem Vater in Schiroslaw gesandt. Ferner soll dieser sowie die Rätchner Kaminski und Kruszynski geflohen haben, Vermögensstücke vor dem Zusammenbruch des Geschäftes bei Seite zu bringen. Als die Polizei dies erfuhr, half an einem Tage eintritt, widersehte sich der junge Blaszejewski noch dem Brauten und griff ihn thätlich an. Weiter wirt die Anklage diesem und dem Stellmacher Kaminski vor, seine kaufmännischen Bücher geführt zu haben, obwohl der monatliche Umsatz ihres Geschäftes zwischen 2 und 3000 Mk. betrug. Durch das betrügerische Unternehmen haben mehrere Geschäftsleute zusammen einen Schaden von ca. 4000 Mk. erlitten. Die Verhandlung der Anklage währte bis nach 11 Uhr Abends, da stündlichwärtig Fragen zu vernehmen waren und den Geschworenen 27 Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden. Der Stellmacher Kaminski und der Handlungsgehilfe Blaszejewski wurden des einfachen und betrügerischen Bankrotts, der betrügerischen Brandstiftung und des Betruges für schuldig erachtet, Blaszejewski auch noch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung, und unter Verweigerung mildernder Umstände wurde Kaminski zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 180 Mk. Geldstrafe bezw. 24 Tagen Zuchthaus, Blaszejewski zu 4 Jahren Zuchthaus und 1200 Mk. Geldstrafe bezw. 160 Tagen Zuchthaus verurtheilt. Dem Kaminski werden 6 Monate der Unterbringungshaft angerechnet. Der Altstiller Blaszejewski erhielt wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott 9 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Unterbringungshaft als verbüßt gelten. Die andern beiden Angeklagten wurden freigesprochen.

H Rosenbergs, 16. April. Bei der Staatsanwaltschaft zu Elbing ging ein aus Marienburg datirtes, mit N. N. unterzeichnetes Schreiben ein, welches verschiedene Verleumdungen und able Nachreden gegen den Bürgermeister Hagen in Stuhm, in seiner Eigenschaft als Amtsanwalt, enthielt. Infolge von Schriftvergleichung wurde als Thäter der Geschäftsgangt Wiens in Stuhm ermittelt. Wiens befreit, das Schriftstück angefertigt zu haben. Die Schrift-Sadverpflichtungen, die Hagen Rangiertrakt, Gröndenz und Lehrer Zint Eijurt weisen indessen übereinstimmend nach, daß Wiens das Schriftstück geschrieben hat. Herr Zint giebt sogar in seinem Gutachten an, daß ihm in den 30 Jahren seiner Thätigkeit eine ähnliche charakteristische Schrift, wie die des Wiens, noch nicht vorgekommen wäre. Am 24. Oktober d. Js. verurtheilte die hiesige Strafkammer Wiens zu 6 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urtheil meldete der Berufte die Revision an. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer, und diese erkannte gegen Wiens abemals auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Marienwerder, 16. April. (N. W. M.) Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahranstalt bedurfte, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, im verflohenen Jahre größerer Mittel als in den Vorjahren, weil die Anstalt genöthigt war, die Räumlichkeiten zu erweitern. Als der Armenpflegeverein mit der Bitte an die Anstalt herantrat, den Erweiterungsbau ausführen zu lassen, auch 300 Mk. zu dem Baukosten hergab, wurde der Bau ausgeführt und hat dem schwer empfundenen Mangel abgeholfen. Am die Kosten des Anbaues bestreiten zu können, mußten allerdings 800 Mk. von dem Liebthümer Vermögen abgehoben werden. Andererseits hat die Anstalt wohlthätige Beihilfen der Hülfsvereine empfangen. Nach letztwilliger Bestimmung des Herrn Amtleiters B. J. J. sind der Anstalt 100 Mk. überwiesen worden. Ferner hat der Kommandeur der Unteroffizierschule, Herr Oberleutnant Weaener, der Anstalt aus dem Ertrag einer Fest-

vorstellung 50 Mk. zugehen lassen. Die Einnahmen haben 5470 Mk., die Ausgaben 3456 Mk. betragen.

Fempelburg, 16. April. Der seit vielen Jahren hier anfassige Rechtsanwalt und Notar Herr Nowoczyn siedelt in der nächsten Woche nach Neumark über. Da sich Herr N. allgemeiner Beliebtheit erfreut, so werden sich am 23. d. Mts. Herren aus Stadt und Umgegend zu einem Abschiedessen vereinigen. — Die Oberpostdirektion zu Brombe hat beabsichtigt noch im Laufe des Frühjahrs das hiesige Postamt mit der Postagentur in Fempelburg telegraphisch zu verbinden. — Endlich scheinen auch die kleineren Grundbesitzer der Umgegend den großen Nutzen der Seradella einzusehen, wie die diesjährigen Sameneinkäufe zeigen. Es kann der Anbau dieser für die Landwirtschaft so vortheilhaften Futterpflanze nicht genug empfohlen werden, da sie nicht nur nach der Roggenernte eine gute Weide für Rindvieh bietet, sondern auch ein werthvolles Heu liefert; außerdem ist sie zur Gründüngung nicht zu unterschätzen.

W Schlochan, 16. April. In der letzten Versammlung des Lehrervereins brachte der Vorsitzende aus einer Zeitschrift einen interessanten Beitrag zu dem heutigen Kampf um die Schule. Der hervorragende französische Jurist La Chalotais ist es gewesen, der in seinem 1763 erschienenen Werke „Versuch einer National-Erziehung“ zuerst die Idee der Freieinrichtung der Schule von der Kirche mit den Worten ausspricht: „Ich will für die Nation eine Erziehung beanspruchen, die einzig und allein vom Staate abhängt, weil sie ihm, ihrem ganzen Wesen nach, ausschließlich zugehört, weil jede Nation ein unüberwindliches und unverjährbares Recht besitzt, ihre Mitglieder zu unterrichten, weil mit einem Worte die Kinder des Staates von Mitgliedern des Staates sollen erzogen werden.“ Sodann kam man auf die Schulspaziergänge zu sprechen. Es wurde ihre Nützlichkeit für Erziehung und Unterricht anerkannt, doch auch bemerkt, daß sie sich leider nur schwer ermöglichen lassen. Auf eine Anregung des Herrn Krüge, durch Zusammenschluß der benachbarten Lehrervereine einen Wanderband in's Leben zu rufen, wurde der Vorstand beauftragt, über diesen Vorschlag in Unterhandlung mit den Nachbarvereinen zu treten.

Dirschau, 16. April. In der gestrigen Sitzung der evangelischen Gemeindebehörde, an welcher als königlicher Kommissar Herr Konfistorialrath Koch-Danzig theilnahm, wurde die Anstellung eines zweiten Predigers beschlossen.

Aus dem Ermlande, 16. April. (Erm. Btg.) Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich auf dem Gute Groß Klingenberg. In einem Inthaus brach in früher Morgenstunde, als die Zuhilfen schon zur Arbeit gegangen waren, Feuer aus, und drei Menschen in Alter von 6 Monaten bis zu 7 Jahren kamen in den Flammen um.

Königsberg, 16. April. Der Generallandtag der Ostpreussischen Landschaft hat das Bedürfnis eines zweifachstigen Pfandbriefinstitutes anerkannt. Das neue Institut soll mit einem Betriebs- und Garantiefonds von 500000 Mk. ausgestattet werden. Der nächste Generallandtag wird über die Errichtung des Institutes beschließen.

Die Diebe, welche kürzlich aus der Postkasse im Regierungsgebäude 4000 Mk. gestohlen haben, sind ermittelt. Das Geld wurde zum größten Theile noch bei ihnen gefunden.

Kranzstadt, 16. April. Western fand die erste öffentliche Prüfung der Schüler der hier im Herbst vorigen Jahres ins Leben gerufenen landwirtschaftlichen Winterschule statt. Derselben wohnte u. A. der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Hauptvereins, Vertreter benachbarter landwirtschaftlicher Vereine sowie der städtischen Behörden hiesiger Stadt bei. Die Prüfung erstreckte sich auf alle Unterrichtsgegenstände, sie fiel sehr günstig aus und hat jedenfalls den Landwirthen die Vielfachigkeit und Gründlichkeit des Unterrichts sowie den hohen Nutzen desselben für die Förderung ihres Standes vor Augen geführt.

Aus der Provinz Posen, 16. April. Der kürzlich bei der Revolver des Reserveoffiziers in Lublin von den Gen darmen durch einen Revolverbeschuss verwundete Reservist Smetak Koss aus Piotrowe ist seiner Verletzung im Militärhospital erlegen.

Das 2090 Morgen große Gut Wyganow im Kreise Koschmin ist aus polnischen in deutsche Hände übergegangen.

Nach dem Tode des Bürgermeisters der Stadt Babrowo hatte die Regierung den Vertretern der Stadt die Frage zur Erwägung gestellt, ob es nicht zweckmäßiger wäre, Babrowo in eine Dorfgemeinde umzuwandeln. Später haben sich nun die Stadtverordneten und der Magistrat mit der Umwandlung einverstanden erklärt.

Oper in Graudenz.

Die gestrige zweite Aufführung von Beethovens „Fidelio“ war leider nur schwach besucht, was um so bedauerlicher war, als auch diesmal wieder, zum Theil mit neuen Kräften, vortrefflich gespielt wurde. Fr. Kreuziger als Fidelio war ebenso hervorragend, wie bei der ersten Aufführung. Den Florestan sang diesmal Herr Remmler, seinem Betrage diente ein lebensvolles, fein durchgebildetes Spiel zur wirksamen Folie. Herr Däling, der mit seinem sonoren Bass den Kerkermeister Rocco mit gutem Erfolge gab, ist aus dem vorigen Jahre bekannt. Neu war Fr. v. Sanden vom Stadttheater in Danzig, eine zierliche Gestalt, mit angenehmer, reiner Stimme, die im Piano wie im Forte, das auch in den Ensemblepartien siegreich durchdrang, die kunstgemäße Ausbildung ihres Gesanges bewies und das Gemisch von Naivität, Schwärmelei und Schnippischein in der Partie der Marcelline allerliebst zum Ausdruck brachte. Dem Orchester wurde ebenso, wie den Sängern, reichlicher Applaus zu Theil.

Beschiedenes.

— Die Beförderung der russischen Auswanderer an Bord des Dampfer auf Kosten der brasilianischen Regierung hat aufgehört und es werden daher nur noch solche Brasilianer auswandern angenommen, welche das Reisegeld selbst bezahlen können. Seit letzten Freitag langten nun täglich auf dem Bremer Bahnhof russische Auswanderer an, welche von dieser Regierung nichts wußten, vielmehr ohne genügende Mittel die Heimath verlassen hatten in der Hoffnung, unentgeltlich nach drüben befördert zu werden. Alle diese Leute sind auf Veranlassung und im gegebenen Falle auf Kosten der Polizeibehörde wieder nach der russischen Grenze befördert worden, da in anderer Weise nicht übrig blieb. Am Sonnabend wurden auf diese Weise etwa hundert Leute ungeschickt, dieselben hatten die Nacht in der Lloyd-wartehalle auf dem Bahnhof zugebracht, wo sie über ihr ungewisses Schicksal weinten und jammerten. Einige nahmen den Weg durchs Fenster, um der Zurückbeförderung zu entgehen, wurden aber wieder in die Halle geschafft. Die Leute werden bewirbt und auf das freundlichste behandelt, sind aber natürlich nicht immer leicht zu behandeln, da sie ja vor einer ganz unerwarteten Wendung ihres Geschicks stehen. Manche verlassen auf der Rückreise die Waggons und suchen ihr Heil in planlosem Umherirren. Die Eisenbahnbehörde hat natürlich keine Macht, die Leute zum Verbleiben auf dem Zuge zu zwingen.

Russische Auswanderer haben in ihrer Erregung über die Enttäuschung in Bremen, daß sie nicht mehr auf Kosten der brasilianischen Regierung nach Brasilien befördert werden, auf dem Bremer Bahnhof ruhelosem Wachen verbracht. Der „Bremer Courier“ berichtet darüber:

Mit dem 11^{1/2} Uhrzuge waren 105 russische Auswanderer angekommen. In der für Auswanderer bestimmten Koydhalle wurde ihnen, nachdem ihre Personalien festgestellt worden waren, eröffnet, daß sie aus den oben angegebenen Gründen in ihre Heimath zurückbefördert werden müßten. Kaum aber waren ihnen die Worte der Beamten klar geworden, als sie eine drohende Haltung annahmen. Sie versuchten die Fenster zu öffnen, um aus denselben zu entfliehen, und auf ihnen das nicht gelang, drangen sie in größter Erregung auf die anwesenden Schutzleute ein, warfen mit Gepäckstücken nach diesen und trieben sie, die eines dratartigen Angriffes natürlich nicht gewärtig waren, davor in die Enge, daß sie gezwungen wurden, von ihrem Seitengewehr Gebrauch zu machen. Mit der blanken Waffe in der Hand, verhaftete die Schutzmannschaft, die bald aus den umliegenden Bezirken vermehrt wurde, sich Geltung, und so wurde die Ruhe wenigstens soweit wiederhergestellt, daß die Auswanderer am anderen Morgen in die Koypse geschafft werden konnten, um mit dem 3-Uhr-Zuge nach Berlin befördert zu werden, woher sie gekommen waren.

— Als Bürgermeister von Bobersberg bei Croßen war seit 1878 ein Major a. D. Becker thätig, ein sehr stolzer Herr, der es liebte, auch im amtlichen Verkehr mit Herr Major angetrieben zu werden, und bei seinen Gängen auf der Straße möglichst die Mitte des Damms hielt, um mit den gewöhnlichen Sterblichen nicht in Berührung zu kommen. Herr B. war außerdem Kreisaußschuß- und Kreistagsmitglied und kommissarischer Amtsvorsteher des Amtsbezirks Cunow und hatte in seinen amtlichen Eigenschaften und als pensionirter Offizier ein recht gutes Einkommen. Um so mehr überraschte die Nachricht, daß sich bei einer auf Grund einer Denunziation durch einen Regierungs-assessor vorgenommenen Prüfung der Verhältnisse ein bedeutender Fehlbetrag (man spricht von etwa 24000 Mk.) herausgestellt habe. Herr Becker hat sich dann am Tage der Revision um die Wittagszeit von dem mit einer Gallerie versehenen Dache des etwa 9 Meter hohen Rathhauses auf die Straße gestürzt und infolge Beschleunigung des Schädels sofort seinen Tod gefunden.

Neuestes. (Z. D.)

* Berlin, 17. April. Die Versuche, eine Einigung über die Aenderung des Zuckererzeugnisses herbeizuführen, sind ergebnislos verlaufen.

* Kiel, 17. April. Fürst Bismarck erklärte einer Abordnung von Kieler Konservativen, es sei Pflicht einer konservativen Regierung, nicht unnöthig zu neuern. Die Einigung Deutschlands war eine konservative That. Die Zammthung, daß er schweige, sei die größte Dummheit. Sachverständige hätten die Pflicht, zu reden, er sei Sachverständiger. Seine Wirksamkeit könne freilich jetzt nur eine negative sein.

* Essen, 17. April. Seit heute früh streikt auch die Belegschaft des Schachtes 1 von Zeche „Eintracht-Tiefbar“ in Stärke von 400. Die Gesamtzahl der Streikenden dieser Zeche beträgt jetzt 1500.

* Petersburg, 17. April. Die Leiche der Großfürstin Olga traf Nachmittags 2 Uhr ein. Der Kaiser war dem Zuge bis Tosna entgegengefahren. Der Kaiserzug, welchem der Kaiser zu Fuß folgte, traf um vier Uhr in der Peter Pauls-Kathedrale ein.

* Petersburg, 17. April. Der Zar genehmigte wesentliche Grenzverkehrsbeschränkungen. Beschränkungen gegen die Juden fallen weg.

Berlin, 17. April. (Z. D.) Russische Rubel 240/40.

Danzig, 17. April. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Durbge.) Weizen: loco unter, 200 Lomen. Für bunt u. hellfarbig incl. — Mk., hellbunt incl. Mk. 220, hochbunt glatt incl. Mk. 228, Termin April-Mai 126pfd. zum Tranv. Markt 178,00, per Septbr.-Oktbr. 126pfd. z. Tranv. Mk. 169,50. Roggen loco handlos, incl. Mk. —, russ. und polnischer zum Tranv. Markt —, per April-Mai 120pfd. z. Tranv. Markt 131,00, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Tranv. Markt 129,00.

Gerste: gr. loco incl. Mk. 155, kl. loco incl. Mk. 146.

Hafser: loco incl. Mk. —.

Erbsen: loco incl. Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter 7/8, kontingent, Markt 68,00, nichtkontingent, Mk. 48,00.

Königsberg, 17. April 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatus & Brothe, Getreide, Spiritus u. Wolle-Commissions-Gesellschaft.) per 10000 Liter 7/8, loco kontingent Mk. 69,50 Geld, unkontingent Mk. 49,50 Geld, per April Markt 49,00 Geld. Zufuhr 10030 Liter, fehter.

Der unterzeichnete Vorstand hat beschlossen, für die am 23. April d. J. bevorstehende Reichstagswahl einen besonderen liberalen Candidaten nicht aufzustellen, sondern jedem Liberalen zu überlassen, sein Wahlrecht nach freier Ueberzeugung auszuüben.

Herr Minister a. D. Hobrecht
zu Groß Lichterfelde,
unser früherer liberaler Reichstagsabgeordneter, hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß Liberale, welche ihr Wahlrecht bethätigen wollen, die Stimme auf ihn abgeben.

Wir stellen allen liberalen Wählern, welche am 23. April d. Js. ihre Stimmen für Herrn Hobrecht abzugeben beabsichtigen, anheim, Stimmzettel mit dem Namen desselben von der Kanter'schen Hofbuchdruckerei hieselbst zu erholen; letztere hält die Stimmzettel in unserem Auftrage bereit. (259)

Marienwerder, den 9. April 1891.
Der Vorstand
des liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Marienwerder-Stuhm.

Garantie-Seidenstoffe.
direkt aus der Fabrik
von von Eiten & Reussen, Erfeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse u. weiße Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze und farbige Sammete zc. zu billigen Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Bewünschtes.

„Der heutigen Gesamtsitzung liegt ein Prospekt des Herrn Apotheker Julius Herbarus betreffend unterphosphorigsauren Natrium-Eisenzug bei. Es werden auf dieses von ärztlichen Autoritäten auf das Wärmste empfohlene Präparat alle Augenkränke, Blinnarne, Nierenschwäche, Scrophulose, Rheumatische und Reconvalescenz-Qua besonders aufmerksam gemacht.“

Bismarck oder Schmalfeld?

Der Reichskanzler a. D. Fürst Bismarck kommt in die Stichwahl mit dem Hamburger Cigarrenarbeiter Schmalfeld — das ist das bereits gestern telegraphisch gemeldete Ergebnis der Reichstagswahl im 19. hannoverschen Wahlkreise, und dies Ergebnis ist an sich nicht überraschend nach früheren Wahlergebnissen. Es erhielten nach einem uns soeben aus Westermünde zugegangenen Telegramm: Fürst Bismarck 7557 Stimmen, der Sozialdemokrat 3928, der freisinnige Rentier Adloff-Hamburg 2619, der Welse — oder wie es manchem schöner klingt — der Deutschhannoveraner v. Plate 3343.

Das Ergebnis der Stichwahl hängt nun also davon ab, was die Deutschfreisinnigen und Welsen für das kleinere Uebel ansehen: die Wahl des Fürsten Bismarck oder des Sozialdemokraten Schmalfeld. So weit ist es nämlich schon im deutschen Reiche gekommen, daß man von der Wahl des Fürsten Bismarck in den Reichstag als einem „Uebel“ spricht. Sehen wir uns nun ein wenig die Beweggründe und Programmpunkte an, von denen jene beiden in der Stichwahl ausschlaggebenden Parteien geleitet werden.

Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Barth hat in einer Wahlrede, wie man sich wohl noch erinnern wird, geäußert: „Wenn es zu einer Stichwahl käme zwischen Fürst Bismarck und dem Sozialdemokraten, so würde ich persönlich für den Sozialdemokraten stimmen gegen Bismarck, denn ich halte den Sozialdemokraten für das kleinere Uebel.“ Derselbe freisinnige Parteirede hat aber bald darauf in seinem Blatte, der „Nation“, geschrieben: „Die Liquidation der Bismarckschen Wirtschaftspolitik würde durch den parlamentarischen Kampf mit ihrem Urheber wahrscheinlich in ein rascheres Tempo treten“ d. h. mit anderen Worten doch: Kommt Bismarck in den Reichstag, so wird die gegenwärtige Regierung dazu gedrängt werden, mehr Fühlung mit den Freisinnigen zu suchen und deren wirtschaftliche Ideale zu verwirklichen suchen. Wenn dies aber die Meinung des Herrn Barth ist und wenn seine Parteigenossen dieser Ansicht sind, so sollten sie sich beellen, in der Stichwahl Bismarck ihre Stimmen zu geben. Für echte Parteileute müßte es doch der „reine Genug“ sein, im Triumph zu schweigen und vor dem Lande das Reichstagsmitglied Fürst Bismarck in „seines Nichts durchbohrendem Gefühle“ stehen zu sehen!

Herr Rentier Adloff, der nunmehr ausgefallene deutschfreisinnige Kandidat, hatte in einer Wahlrede ungefährt geäußert: „In dem Ausfall der Wahl liegt die Frage, zu wem die Wähler stehen wollen, zu ihrem jugendfrischen, energischen Kaiser oder zu dem Fürsten Bismarck.“ Der Hamburger Rentier, der ja, wie er selbst angedeutet hat, von der „hohen Politik“ wenig angekränkt ist, hat in seiner Rede offenbar gar nicht an die Möglichkeit der Stichwahl gedacht. Sollen seine Worte nun noch gelten, — und bei einem Parteimanne, dessen Hauptverdienst in der consequenten Aufrechterhaltung seiner Meinung besteht, ist ja das selbstverständlich — dann würden diejenigen freisinnigen Wähler, welche auch der Ansicht des Parteigenossen des Herrn Adloff, des Herrn Barth, sind und in der Stichwahl dem sozialdemokratischen Cigarrenarbeiter Schmalfeld ihre Stimme geben, dadurch kundthun, daß „sie zu ihrem jugendfrischen energischen Kaiser stehen wollen.“ Ja, das ist die höchst wunderbare Logik, die sich nach den Politiken Barth und Adloff ergeben würde. Nun hat aber der Kaiser selbst wiederholt in seinen Reden die Sozialdemokraten als die eigentlichen Reichsfeinde, als diejenigen seiner Gegner hingestellt, mit welchen er bis auf's Blut zu ringen gejonnen sei, um Lyron und Vaterland vor ihren Umsturzbestrebungen zu retten. Als einen Ausdruck kaiserfreundlicher Gesinnung oder gar Unterstützung seiner sozialreformatorischen Bestrebungen kann der Kaiser also die etwaige Wahl eines Sozialdemokraten nimmermehr ansehen. Diejenigen Deutschfreisinnigen, welche diese Schlussfolgerung einsehen, müßten sich — wenn es überhaupt noch Logik, Folgerichtigkeit in der Politik giebt — der Wahl in der Stichwahl enthalten.

Unzählige Male ist nun auch von den freisinnigen Parteiführern und Zeitungen behauptet worden, daß die sozialdemokratische Weltanschauung schnurstracks der freisinnigen entgegengesetzt sei, weil die Sozialdemokraten u. A. die Verneinung der persönlichen Freiheit zur Durchführung ihrer Ideen brauchen. In seinem ABC-Buch für freisinnige Wähler, also einer Art Parteibibel, sagt Eugen Richter ganz zutreffend: „Der Liberalismus wirkt dem Sozialismus gerade entgegen, indem der Liberalismus in erster Linie den Einzelnen auf sich selbst, seine eigene Kraft und sein eigenes Streben hinweist und die Verantwortung des Staates für das Wohl des Einzelnen zurückweist.“ Also kann eigentlich folgerichtig ein Deutschfreisinniger einen solchen Feind des Liberalismus wie es auch der Cigarrenarbeiter Schmalfeld sein muß, doch wohl nicht wählen.

Aber der Sozialdemokrat ist das kleinere Uebel — sagt Herr Barth und Herr Barth ist ein erfahrener Reichstagsabgeordneter, der in seinem Leben offenbar die Beobachtung gemacht zu haben glaubt, daß Fürst Bismarck auch ein Feind des Liberalismus sei. Also der arme deutschfreisinnige Wähler im 19. hannoverschen Wahlkreise hat hier die Wahl zwischen zwei Feinden des Liberalismus, zwischen Schmalfeld und Bismarck! Es wird sich dann um die Frage handeln, wer als der größere Feind des Liberalismus d. h. als das größere und kleinere Uebel angesehen wird: Bismarck oder Schmalfeld. Wer das richtig oder nur genügend entscheiden wollte, der müßte natürlich über die politische Persönlichkeit und die Thaten des Herrn Schmalfeld unterrichtet sein.

Wir müssen zu unserer Beschämung gestehen, daß wir zu weit von dem 19. hannoverschen Wahlkreise bzw. von Hamburg entfernt sind, um den Sozialdemokraten Schmalfeld „voll und ganz“ würdigen zu können, wohl aber ist uns vom Fürsten Bismarck bekannt, daß er durchaus nicht als ein grundfählicher Feind oder Gegner des Liberalismus anzusehen ist, sondern daß Bismarck in seiner ganzen politischen Wirksamkeit je nach den Zeitverhältnissen und dem Staatsbedürfnis die mannigfachen Gestalten angenommen hat, wir haben z. B. den konservativen Stockfunker Bismarck aus Hinterpommern, den mit Cassale befreundeten Sozialrevolutionären Bismarck, den von der „Kreuz-

Zeitung“ oft giftig verleumdeten, den für die Befreiung von dem übermächtigen Rom kämpfenden Liberalen gesehen und gehört; Fürst Bismarck ist auch Schutzhändler und Freihändler gewesen.

Welche politische Gestalt aber auch Bismarck, der kein Parteimann mit beschränktem Programm ist, immer angenommen, welche Maßregeln er ergriffen haben mag, welche Gesichtspunkte für ihn maßgebend gewesen sein mögen, Bismarck hat doch eigentlich erst das unzweifelhaft liberale, ja man kann sogar sagen demokratische Wahlsystem geschaffen, auf Grund dessen überhaupt deutsche Reichstagsabgeordnete gewählt werden, mögen die Kandidaten nun Bismarck oder Schmalfeld heißen. Ja, es ist gerade ein mächtiger Ausdruck dieses Wahlsystems, daß es zur Stichwahl zwischen dem vormaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck, dem zweifelsohne größten Politiker dieses Jahrhunderts, und einem sozialdemokratischen, vor der Wahl im Deutschen Reiche nicht einmal dem Namen nach bekannten Hamburger Cigarrenarbeiter kommt! Und es geht noch weiter. Eine Niederlage des Fürsten Bismarck gehört in diesem Wahlkampf zu den Möglichkeiten! Wird und soll nun Bismarck unterliegen?

Die Welsen, welche ja in Bismarck den Mann von 1866 sehen, der das Königreich Hannover vernichtet und es zu einer Provinz des verhassten Preußen gemacht hat, sind Feinde Bismarcks. Wieviele von ihnen ihre Stimme dem Fürsten Bismarck geben werden, läßt sich nicht annähernd ermessen. Vielleicht enthalten sich viele der Wahl, ebenso wie deutschfreisinnige Wahlmänner.

Der Wahl enthalten dürfen sich folgerichtig aber diejenigen Parteimänner nicht, welche im Verein mit ihren Parteiblättern dem Fürsten Bismarck i. Zt. den Vorwurf gemacht haben, daß er durch ausländische Besucher und deutsche Zeitungsberichterstatter die deutschen Verhältnisse nach seiner Entlassung kritisierte oder daß er durch Zeitungen (wie die „Hamb. Nachrichten“, die „Münch. Allg. Ztg.“) seiner Ansicht über wichtige Fragen Ausdruck gab. „Er wirft hinter einem Bretterzaun Steine in den Garten des deutschen Reiches — hieß es damals ungefahr — will der Herr Fürst ein Länzerwagen wagen, mag er nur kommen, wir spielen ihm auf! Bismarck komme in den Reichstag und spreche da offen und frei, wir wollen sein Bestreben nach einem Reichstagsmandat unterstützen, damit er sich selbst verantworten kann“ — so klang es damals. Nun, wenn jene Aeußerungen nicht bloß leeres Gerede, sondern der Ausdruck eines ehelichen Liberalismus sind, der in männlichem Kampfe ringen will und auch dem gegnerischen ehemaligen Reichskanzler, wie jedem andern Deutschen das verfassungsmäßige Recht, seine Meinung frei zu äußern, nicht schmälern will, dann müssen jene Parteileute in der Stichwahl dem Fürsten Bismarck ihre Stimme geben, damit er in der Arena erscheinen kann.

Ausschlaggebend dürfte ferner für manche Wähler, welche nicht genügend Unterscheidungsinn für die Kandidatengänge besitzen, vielleicht noch der Umstand sein, daß Bismarck seit 1879 ein Schutzhändler ist, was er noch ist. Die Landwirtschaft an der Weser haben da jedenfalls einige Zuneigung zu Bismarck und sehen in ihm nicht den Lebensmittelvertheurer, wie das natürlich die Hamburger Arbeiter thun. Endlich mag es auch Wähler geben — politische Kinder und kleinliche Mißgelehrten giebt es noch im deutschen Vaterlande viele, darüber täusche man sich nicht —, welche einen ganz besonderen Kitzel verspüren würden, wenn ein großer Mann wie Bismarck einem großen Unbekannten wie Schmalfeld unterläge, wenn die Ironie der Geschichte sich in einer Niederlage des Vaters des eigenen Sozialistengesetzes kundgäbe. Doch genug der Erwägungen!

Die Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise wird ein Prüfstein sein, wie weit die politische, die patriotische und auch die rein menschliche Einheit im deutschen Reiche sich entwickelt hat. Ob es deutsche Wähler für menschenswerther halten, einen Mann als deutsches Reichstagsmitglied zu wählen, dem das doch immerhin ganz hübsche Verdienst gebührt, Deutschland geehrt und zur Vormacht in Europa erhoben zu haben, und der in seinem schweren, wechselvollen Kampfe zu dem von ihm erachteten Heile des Vaterlandes sich doch wohl einige Erfahrung gesammelt haben dürfte, so daß ganz Europa gewißlich auch heute noch der Stimme des „Alten von Friedrichsruh“ lauscht — oder den sozialdemokratischen Cigarrenarbeiter Schmalfeld?!

Die Welt sieht auf diese Tragikomödie!

Aus der Provinz.

Riesenburg, 16. April. Bei der Anlage eines Kellers in der Lindenstraße wurde dieser Tage vier Meter unter der Oberfläche ein altes zweischneidiges Ritter- oder Ritterschwert gefunden; dasselbe ist jedoch vom Rost so zerfressen, daß bei dem Versuch, diesen etwas zu entfernen, die Spitze auf länger als einen Fuß abbrach, dennoch ist die Klinge noch immer über einen Meter lang.

Marientwerder, 16. April. (M. M. M.) Der Nothschrei der Münsterwalder Niederung ist nicht ungehört verhallt. Die Herren Oberpräsident v. Leitzinger, Landesdirektor Jäckel und Stromdirektor Kozłowski beabsichtigen, mit mehreren Technikern die durch die Weichsel hervorgerufenen Schäden in der Münsterwalder Niederung zu besichtigen. Hoffentlich ist das der erste Schritt zu einer nachhaltigen Besserung der dortigen Verhältnisse.

Schlochau, 15. April. Heute fand die Abgangs-Prüfung der Schüler der landwirthschaftlichen Winterschule statt. Zu derselben hatten sich Herr Landrath Dr. Kersten und die Mitglieder des Kuratoriums, sowie viele Angehörige der Schüler eingefunden. Die Prüfung hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. — Vor einigen Tagen verunglückte der Arbeiter Hoffmann aus Buchholz auf der Chaussee von Schlochau nach Dammitz. Er fiel von einer Fuhre Holz, wurde überfahren und starb in Folge der erlittenen Verletzungen.

Hammerstein, 16. April. Am 18. d. M. rück auf dem hiesigen Schießplatz ein Vorkommando, bestehend aus einem Offizier, mehreren Oberfeuerwertern und 90 Mann zur Vorbereitung der zur Schießübung erforderlichen Arbeiten hier ein. Im Mai beginnt die Schießübung.

Belpsin, 16. April. In Folge des andauernden Regens sind unsere niedrig gelegenen Ländereien wieder überfluthet. Die Winterfröhen, welche einen traurigen Anblick bieten, werden durch die Kälte einen noch größeren Nachtheil erleiden.

Auch unser Fersfluß ist infolge des Regenwetters wieder über die Ufer gestiegen. — In der letzten Sitzung des evangelischen Gemeinde-Rathes in Rauden wurde über die Befestigung der erledigten Pfarrstelle beraten. Aus der Zahl der Bewerber wurden die Herren Pfarrer v. Hülßen-Barlubien, Graier-Schlochau und Morgenroth-Lautenburg zur engeren Wahl gestellt.

Stargard, 16. April. In der letzten Nacht gegen 1 Uhr alarmirte der Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments aus Danzig die gesammte hiesige Garnison. Die Husaren erschienen zuerst, theilweise im scharfen Trab, auf dem Markte, aber auch die Feldartillerie, deren Mannschaften in Bürgerquartieren in der ganzen Stadt verstreut liegen, erschienen etwa ¼ Stunden nach dem ersten Alarm. Nur sehr wenige Zuschauer waren auf den Straßen zu sehen, da die Alarmirung gerade zur Zeit des festesten Schlafes vor sich ging.

Danzig, 16. April. (D. Z.) Da es trotz der angekündigten Belohnung von 300 Mk. bisher nicht gelungen ist, den Attentäter zu ermitteln, welcher am 20. März auf der Niederstadt den Kanzler des hiesigen französischen Konsulats hinterläßt durch einen Messerstich schwer verwundete, so hat der Herr Regierungspräsident die ausgesetzte Prämie auf 1000 Mk. erhöht. — Vom Magistrat ist dem hiesigen Verein für erziehbare Knaben-Handarbeit aus der Louise Abegg-Stiftung eine einmalige Beihilfe von 1000 Mk. zu seiner Schüler-Werkstätte unter der Bedingung bewilligt worden, daß acht städtische Volksschullehrer unentgeltlich an dem vom Verein einzurichtenden Ausbildungs-Kursus für Lehrer der Handarbeit theilzunehmen dürfen.

Heute Morgen sprang ein etwa 12jähriger Knabe, der sich auf dem Wege zur Schule befand, in die Wolltlan, nachdem er seine Schulbücher auf dem Bollwerk niedergelegt hatte. In der Nähe befindliche Personen zogen ihn sofort heraus und übergaben ihn der Obhut der Polizei. Letzterer gegenüber erklärte der Knabe, daß er sich wegen angeblich harter Behandlung habe erträunken wollen.

Danzig, 16. April. Die Befestigung der Vorbauten in den Haupt- und Nebengassen hat der Stadt in den letzten zehn Jahren annähernd 30000 Mk. gekostet. In der Breit- und dem oberen Theile der Heiligengeistgasse sind jetzt sämmtliche Vorbauten beseitigt.

Tiegenhof, 16. April. Herr Landrath Dr. v. Zander aus Marienburg, welcher in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten von Holwede vorgestern die Ueberschwenmungsgebiete in der Umgegend von Tiegenhof besuchte, hat den Vorständen der noch immer vom Wasser umflossenen Ortschaften Altdorf, Haberhorst und Stobendorf eine Unterstützung von 13000 Mk. in Aussicht gestellt.

Aus der Provinz, 16. April. Es ist bekannt, daß von Seiten der Ultramontanen alles Mögliche versucht wird, um die katholischen Lehrer aus den freien, nur Schulzwecken dienenden Lehrervereinen heraus- und in ultramontane, hauptsächlich politischen Zwecken dienende Vereine hineinzuzerren. Wie weit man in den Mitteln geht, zeigen die Vorgänge im Erm-Lande. Daß aber die katholischen Lehrer sehr gut wissen, was ihnen und der Schule frommt, beweist die Thatsache, daß gerade in den katholischen Provinzen die Mitgliederzahl der freien Lehrervereine von 1886 bis 1891 ganz bedeutend gestiegen ist. Es erhöhte sich nämlich die Mitgliederzahl der einzelnen Verbände nach folgenden Verhältnissen: In Posen von 1 auf 1,40, in Schleswig-Holstein von 1 auf 1,28, in Hannover von 1 auf 1,37, in Ostpreußen von 1 auf 1,56, in Berlin von 1 auf 1,62, in Schlesien von 1 auf 1,93, in Brandenburg von 1 auf 2,16, in Sachsen von 1 auf 2,36, in Pommern von 1 auf 2,47, in Westpreußen von 1 auf 2,56, in Westfalen von 1 auf 3,33, in der Rheinprovinz von 1 auf 4,25, und in Posen von 1 auf 4,58. Diese Zahlen reden eine bereede Sprache.

Königsberg, 15. April. Die Privatbauthätigkeit läßt in diesem Jahre einen gewaltigen Rückschlag erkennen und man fürchtet eine Katastrophe, die manchem der spekulationslustigen Bauherren den Hals brechen wird. Wenn man die neuen Straßen mit ihren palastartigen Bauten durchwandert, wird man staunen über die garten- und blumenlosen Fenster, ganze Stockwerke, ja ganze Häuser stehen leer, ihr einziger Ausputz sind die zahllosen Tafeln mit den Wohnungsanpreisungen. Obwohl es den Bauherren gelungen ist, billiges Baukapital zu beschaffen, haben sie sich doch verpekulirt, weil das Baumaterial und die Löhne viel zu theuer waren. Viele Bauten stehen im Rohbau da, Fenstern und Thüren sind mit Brettern vernagelt, keine Hand rührt sich, um die Gebäude zu vollenden. Die meisten Bauunternehmer haben auf sofortigen Wiederverkauf gebaut, aber diese Spekulation hat sich als falsch erwiesen, da heute nur selten jemand sein Kapital im Häuserkauf anlegt. An einen Neubau denkt heute nur der Besitzer selbst, welcher durch die Vaußälligkeit seines Hauses dazu gezwungen ist, aber kein Bauunternehmer mehr, denn die Herren haben einsehen gelernt, daß zwischen Königsberg und einer Großstadt noch ein gewaltiger Unterschied ist. Schon jetzt verfallen im vergangenen Jahre fertig gestellte Häuser dem Konkurs, wie wird es erst im nächsten Jahre aussehen, wenn die Rückzahlungen der geliehenen Kapitalien beginnen?

Am 1. März v. J., dem Tage der Stichwahl zwischen dem freisinnigen Gutsbesitzer Papendier und dem sozialdemokratischen Cigarrenhändler Schulke kam es zu tumultuarien Ausschreitungen in den mehreren der Sozialdemokratie angehörenden Schächten der hiesigen Bevölkerung, so daß die zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandirten Schulkente alle Rechte anwenden mußten, um die Tumultuanten auseinanderzutreiben. Der Maurergeselle Köppler hatte nun in einer Versammlung behauptet, daß die Polizei die ganze Schuld an der Aufrechterhaltung trage, während der Arbeiter Wiense die angeblich von der Polizei gebrachte Nachricht, daß aus der Menge mehrere Revolverstücke abgefeuert worden seien, als freche Lüge bezeichnete. Gegen beide war infolge dessen bei dem Schöffengericht die Klage wegen öffentlicher Beleidigung der Polizei anhängig gemacht und Köppler wurde zu 3, Wiense zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Schuppenbeil, 16. April. Die Mehlpreise sind dieser Tage bei den Mehlhändlern und bei den Bäckern auf eine Mark pro Centner in die Höhe gegangen. Die Preise stellen sich nunmehr wie folgt: Ein Centner Roggenmehl kostet bei den Mehlhändlern 13, bei den Bäckern 15 Mark, der Centner Weizenmehl bei den Mehlhändlern 15, bei den Bäckern 17 Mark.

Schuppenbeil, 14. April. In voriger Woche wurde hier ein Termin zur Verpachtung der städtischen Ländereien abgehalten. Leider ist dabei gegen die frühere Pachtsumme ein Ausfall von jährlich 4000 Mk. zu verzeichnen. Dadurch dürften die Kommunalabgaben, die bisher ohne Zuschlag zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer 150 Prozent betragen, erheblich erhöht werden.

Verschiedenes.

[Der achtstündige Arbeitstag] ist in der australischen Kolonie Victoria bereits seit 25 Jahren üblich und auf so verschiedenartige Gewerbe bei einer so zahlreichen Bevölkerung angewandt worden, daß das Ergebnis als sehr lehrreich bezeichnet werden kann. Seltamerweise hat sich herausgestellt, daß die Anhänger wie die Gegner des Akts

Mein 3 Kilom. von der Bahn gelegenes, 90 preuß. Morgen großes Grundstück
wird ich Umständen sofort freihändig verkaufen.
A. Jarzinski, Karasch
p. Dt. Eylau.

Gastwirthschaft
in **Lautenburg**, gegenwärtig verpachtet, aber mit dem 1. Juli cr. übernehmbar, bin Willens mit c. 1500 Mark Anzahlung, Kaufgeldrest fest unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Darunterkauf per Radost.
(9801) Laszewski.

Gasthaus-Verkauf.
Das den Erben der verstorbenen Frau Sohn gehörige Gasthaus in Pniewitz, Bahnstation Krasnowo, ist sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Uebernahme am 1. October cr. Alles Nähere durch den Vormund (9680) F. Gerson in Pissewo.

Dringend. Verk. o. Tausch.
Rentabl. Gastwirthschaft z. verkaufen od. geg. zur Parzellierung geeignetes Grundstück zu vertauschen.
C. Pietrykowski, Thorn.

Günstiger Gutsverkauf.
Ein Gut, 1350 Morg., bestehend aus 2 Besitzungen von 750 und 600 Morg., 1/2 Meile von der Eisenbahn, zwischen 3 Bahnhöfen gelegen, betheilt bei einer großen Genossenschaftsbrennerei (100,000 St. Kontingent) u. Molkerei, das in der Substation erworben werden mußte, ist, da Besitzer nicht Landwirth, auch nicht am Orte wohnen kann, unter günstigen Bedingungen bei fester Hypothek billig zu verkaufen. Selbstkäufen das Nähere unter Nr. 77 durch die Exped. des Gef. erb.

Gut
ca. 569 Morg. groß, durchweg Weizenb., meist Rübenb., Geb. meist massiv, Inventar vollst. komplett, in h. Düngkraft, theilweise drainirt, verkauft. Hypothek fest. Pr. 175,000 Mark, Anzahlung 55,000 Mark. Offerten verb. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 165 durch die Exped. d. Gef. erb.

Gut
Auf ein städtisches Geschäftshaus mit Land, Feuerfassenwerth 32,000 Mark, werden hinter 18,000 Mark.

1500 Mark
7% Zinsen von sogleich gesucht. Offerten verb. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 112 durch die Exped. d. Gef. erb.

30 000 Mark.
Gesucht werden zum 1. Juli 1891 auf eine ländliche Besitzung im Kreise Culm 30,000 Mark Darlehen zu 5%. Zur ersten Stelle stehen 75,000 Mark Bankgelder eingetragen; das gefuchte Kapital soll verwendet werden, um ein seit 15 Jahr. z. 2. Stelle eingetragenes gleich hohes Kapital damit zu tilgen. Verbleibende 220,000 Mark. Offert. w. u. Nr. 86 d. d. Exp. d. Gef. erb.

Mark 10000
als Hypothek gesucht. Näheres durch Herrn Rechtsanw. Schlee, Thorn.
Ein energischer, sehr solider

Gärtner
verheirathet, ohne Familie, 28 Jahre alt, in jeder Branche erfahren, auch in der Landwirtschaft und Hofverwaltung u. Jagd, sucht von sofort oder später eine höhere Herrschafts- oder Privat-Stelle. Besl. Off. u. Nr. 10000 an die Exped. des Gef. erbeten.

Offene Stellen
für sämtliche Berufe überall und Berlin. Fortw. über die Postkarte 20000 Stellen. Keine Provisionszahlung. Größtes Stellenvermittlungsgeschäft d. Welt.

ein jüngeren Commis u. einen Lehrling
der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Schumann, Thorn.

ein Commis und ein Lehrling
kann in meinem Colonialw., Wein- u. Cigarrengeschäft sofort platziert werden.
Wilh. Luckwald Nachf., Bromberg.

ein Commis
Für mein Herren- und Damenconfections-Geschäft suche ich p. sofort oder 1. Mai einen tüchtigen jüngeren Commis.

als Verkäufer.
Julius Berghold, Danzig.
(188) Holmarkt 21.

Verkauf
Für mein Herren- und Damenconfections-Lager suche ich sofortigen Antritt 2 tüchtige, brauchbare Verkäufer.
Theodor Tobias, Briesen Wpr.

ein zweiter Verkäufer.
J. C. Vincent, Bromberg.

tüchtige Gehilfen
Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per sofort zwei tüchtige Gehilfen mit guten Empfehlungen.
S. Berent, Danzig, Koblentzmarkt 27

Ein flotter Expedient
der polnischen Sprache mächtig, mit der Eisen- und Eisenwaaren-Branche vertraut, zum möglichst sofortigen Antritt gewünscht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erb. sub A. B. Deutsche Zeitung, Thorn. (194)

Expediten.
Für meine Colonialwaaren-, Delikatessen- u. Süßfrucht-Handlung suche per 1. Mai cr. einen tücht. jüngeren jungen Mann flotten Expediten, welcher der polnisch. Sprache vollständig mächtig ist. Den Bewerbungen sind Zeugnis-Abchriften und Photographie beizufügen.

Emil Bahlau, Osterode Ostpr.
Ein tüchtiger, nichttöner (46) Jäger der mit Forstkulturen vertraut ist, findet sofort oder zum 1. Mai cr. Stellung auf Dominium Papyrzen per Göttersfeld.

Heber 1000 Stellen
für Handwerker zc. bringt stets der deutsche Arbeitsmarkt.
Offen (Ruhr).
Neuße Nr. 20 Bf.

Ein Bäckergehilfe
kann sofort eintreten bei (213) S. Treichel.

Einem Bäckergehilfen
sucht (227) Grabowski.
Ein ordentlicher, tüchtiger (158) Bäckergehilfe

Buchbindergehilfe
findet sogleich dauernde Stellung bei A. Springer, Rebben Wpr. (8614)

Uhrmachergehilfe
kann vom 1. Mai in mein Geschäft eintreten.
Neuenburg Wpr., im April. E. Strohm. (56)

Malergehilfen
Zwei tüchtige Malergehilfen finden von sogleich dauernde Beschäftigung. Reiseflosten erstattet.
Stutterheim, Pr. Stargard.

Ein Gärtnergehilfe
für Topfpflanzen- und Landschaftsgärtnerei zum 15. April oder 1. Mai gesucht. Gehalt vorläufig 18 Mark bei freier Station. (9842)

H. Grothe, Kunst- und Handelsgärtner, Allenstein Opr.
Ein unverheiratheter Gärtner (153) wird gesucht. Kleebe bei Papan.

Gärtner
Dom. Lattowo bei Inowrazlaw sucht von sofort einen verheiratheten Gärtner. Gehalt 240 Mark, 30 alte Schfl. Getreide u. hohe Lantione.

Drechslergehilfen
können sich melden in Schönstedt Wpr. bei J. Schumacher, Drechslermstr.

Klempnergehilfen u. 1 Lehrling
sucht sofort Ernst Seide, Klempnermeister, Schlopp. (9196)

Maschinenmeister
für Anfang Mai, sucht die Buchdruckerei von Ernst Lambert, Thorn. (196)

Maurerpolier
Einem tüchtigen, stets nichttöner und nur zuverlässigen (172) weist nach
Brisel, Maurermeister, Dt. Eylau.

Ein Kupferschmied
der tüchtig, solide und zuverlässig ist, hauptsächlich in Brennerarbeiten, erhält sofort dauernde und lohnende Stellung als erster Arbeiter. Verheirathete werden bevorzugt.

A. Gruenke, Kupferwaarenfabrik, Neidenburg Opr.

Arbeiter
6-8 ordentliche (9909) zum Bretterflapeln, erhalten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.
R. Fischer.

Vier Arbeiter
erhalten dauernde Stellung in W. Sommer's Brauerei.
Ein nüchtern, treuer und zuverlässiger, Offert. verb. briefl. m. d. Aufschr. Nr. 41 an d. Exp. d. Gef. erbeten.

Gesucht
zum 15. Mai ein intelligenter, junger Mann als Milchschaffner zum Stadtverkauf. (9816) Molkerei Tannenrode v. Graudenz.

Unternehmer
gesucht und werden persönliche Bewerbungen von dem Unterzeichneten entgegen genommen.
Vietowo, Kr. Pr. Stargard.
Der Vorsteher der Meliorations-Genossenschaft Richter.

ein Unternehmer
auf Accord mit 10 Mann zur Getreideernte melden. (62)

Für Hofverwalter und Rechnungsführer
liegen Vacanzen vor und erliche Reflektanten, hierauf sich schnellstens zu melden, Adolph Gutzeit, Graudenz, größtes Bestpr. Stellen-Veru.-Geschäft.

Inspektor
welcher mit der Brennereiwirtschaft vollkommen vertraut ist, von sofort gesucht. Gehalt 600 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht. (9943) W. Schnee, Gr. Podles.

Inspektor
zum Antritt am 1. Juli. (88) G. Böhner, Danzig.

Inspektor
von sofort in Radmandorf bei Göttersfeld gesucht. (110)

Inspektor
mit guten Zeugnissen, für ein Gut von 940 Morgen, direkt unter dem Prinzipal, wird von sofort gesucht. Gehalt 400 Mark inklusive Wohngeb. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 9939 an die Exped. des Gef. erbeten.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit beendet hat, w. als Hof- u. Speicherverwalt.
zu sofort in Dom. Drüdenhof bei Briesen verlangt. Gehalt 250 Mark. (9875)

Wirthschaftsbelebte
Stellung bei Familienanschluss in Radomin ver. Göttsfeld Opr. (123)

Wirthschafter
der auch polnisch spricht, findet vom 1. Mai Stellung in Sugainfo v. Dt. Bezozie Bestpr. Anfangsgehalt 240.

Wirthschafter
welcher auch bei den Leuten stehen muß, wird von sofort gesucht. Gehalt 300 Mark.
Gut Waldau B bei Bischofswerder.

Ein Sohn
achtbarer Eltern, der Lust hat die Bäckerei und Conditorei zu erlernen, kann sich melden. (9995) Th. Geise, Bäcker und Conditior, Dirschau, Berlinerstraße.

Ein Lehrling
bereits 1 1/2 J. in einem Colonialw.-Geschäft thätig gewesen, sucht in einem größeren Geschäft Stellung. Off. postl. Bromberg E. G. 700 erb.

Einem Lehrling
sucht Wiedemann, Zeughausbäckermacher, Schießplatz Gruppe. (110)

einem Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Carl Walle, Nachf. E. Lambach, Bromberg.

Einem Lehrling
der deutsch und polnisch spricht, sucht bei freier Station und Wohnung Hermann Wreszynski jr., Gnesen, Schuhwaaren-Fabrikations-Geschäft an gros & en detail. (9956)

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling unter günstigen Bedingungen zu engagieren. Polnische Sprache wäre erwünscht. (9892) A. Michalowski Nachf., Inhaber E. Lindenstr. Plessen Wpr.

Einem Laufburschen
sucht von sofort (106) W. Spaente, Wagenfabrik.

Laufburschen oder Hausmann
sucht von sogleich oder 1. Mai. (206) S. J. Kiewe.

Verkäuferin
für ein Papiergeschäft, wird sofort gesucht durch Otto Sellin, Allenstein. Nähere Auskünfte ertheilt Herr Kaufmann Gustav Rathke, Culm a/W.

ein anst. junges Mädchen
als Verkäuferin. Familienanschluss. W. Geise, Hotelbesitzer, Bromberg. (9827)

ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen
welches in Schneiderei und weiblichen Handarbeiten geübt, möglichst schon in Stellung gewesen, wird als Stütze der Hausfrau von sofort gesucht. Familienanschluss. Gehalt 150 Mark. Offert. postl. Riesenburg N. B. (44)

anständ. Mädchen
zur Erlernung der Hauswirthschaft u. Molkerei wird ein (146)

ein junges Mädchen
(mosaisch), zur Stütze der Hausfrau, welches die Schneiderei erlernt hat und auch im Geschäft thätig sein muß. (147) W. A. Arendt, Manufaktur- & Modewaaren-Handlung, Bad Polzin i/Bommern.

Einem einfach. bescheid. Mädchen
vom Lande, zur Erlernung der Wirthschaft wird gesucht. Da selbige Stubenarbeit mit übernehmen muß, Gehalt n. Uebereinkunft. Weißhof b. Thorn.

Ein tücht. ält. Mädchen
oder Frau findet als herrschaftliche Köchin oder einfache Wirthin b. hoh. Gehalt Stellung Weißhof b. Thorn.

anständiges Mädchen
v. Lande z. Stütze der Hausfrau. Dasselbe muß m. d. Kochen vollst. vertraut sein. Gehalt n. Uebereinkunft. Offerten unter Nr. 1 postl. Tuche erbeten. (195)

anständiges Mädchen
zur Erlernung der Wirthschaft gesucht.
Für meine Tochter

20 Jahre alt, evangelisch, in der Schneiderei und allen Handarbeiten sowie mit der kleinen Küche bewandert, suche ich Gelegenheit, kostenfrei die Wirthschaft auf e. Gute oder Oberförsterei zu erlernen. Off. u. O. R. postl. Zempelburg einzuf.

Dame (Ww.)
gef. Alters, voll. erfahren im Haushalt, wünscht Stellung in gutem Hause, bei ält. Herrn, auch z. Erz. mütterl. Kinder. Besl. Offerten w. brieflich m. Aufschrift Nr. 37 an d. Exped. des Gef. erbeten.

ein geb. Fräulein
unter Leitung der Hausfrau, welches d. feine bürgerl. Küche versteht, d. Hauswesen, Milchwirthschaft u. Federviehzucht. Gehalt 300 Mark.
Besl. Off. verb. briefl. m. Aufschr. Nr. 53 durch die Exped. d. Gef. erb.

Einem perfecte Wirthin
wird zum 1. Juli cr. gesucht. Meldungen u. K. 150 Bischofswerder 1. (51)

evang. Wirthschafterin
unter Leitung der Hausfrau für Küche, Federvieh, Molkerei und Kälberaufzucht. Per anno 240 Mark, 1% vom Butterverkauf. Meldung mit Zeugnis-Abchrift an G. Woelker, Biechowo p. Diczmin.

Lehrmeisterinnen
sind hier noch offen; eine ist sogleich zu besetzen, die andere zum 1. Juli 1891. Molkerei Gerwinst Bestpr.

Meierin
fleißig und eifrig, zu sofort gesucht in der Riesenburger Molkerei. (42)

Mädchen für Alles
bei gutem Lohn. (71) W. Schulz, Schlegelstraße 15/16

Restaurations-Lokal
nebst Laden und Wohnung ist vom 1. Juli d. Js. ab auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Auskünfte ertheilt Herr Kaufmann Gustav Rathke, Culm a/W.

ein Laden
nebst angrenzender großer Wohnung und großen Kellerräumen, worin seit vielen Jahren ein Lebergeschäft betrieben wird, vom 1. October d. Js. zu vermiethen. C. Danziger in Thorn.

Damen
welche einige Zeit zurück gezogen leben wollen, finden freundliche Aufnahme b. Frau Reim, Bromberg, Cabal.-Col. 3, am der III. u. IV. Schlenke.

Damen
Da ich die Tischler Dehlschlager'schen Grundstücke käuflich übernommen habe, so ist noch ein Laden nebst Wohnung, helle Werkstätte angrenzend, und Remise sofort zu vermieten. (210) S. G. B. S.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein tüchtig, strebsamer Landwirth, 37 Jahre alt, mit Vermögen, sucht eine Lebensgefährtin beabsichtigt Uebernahme eines hübschen Gutes. Damen auch Wittwen im Alter von 20-30 Jahren, mit einem nachweislichen Vermögen v. 15-30,000 Mark werden begehrt, gest. Offerten unter Nr. 34 in der Exped. d. Gef. niederzulegen. Discretion Ehrenf. (210) S. G. B. S.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein junger, ev., strebsamer Lehrer wünscht mit einer jungen, gebildeten Dame (am liebsten Lehrerin) in Briefwechsel zu treten.
Besl. Offerten werden briefl. mit der Aufschrift Nr. 124 durch die Expedition des Gef. erbeten.

Stunden i. all. Unterrichtsfähern
einer höheren Mädchenschule ertheilt (9864)
Alma Klindt, Lindenstraße.

Klavierunterricht
ertheilt **Martha Klindt**, (9865)
früher Lehrerin am Theod. Kullackischen
Conseruat. z. Berlin.
Sprechstunde von 12-1.

Es bietet sich Gelegenheit
billige Aussteuer

anzulassen, indem der [174]
Ausverkauf
nur noch kurze Zeit dauert.
1 Posten 1/2 Leinwand, früher 23,
jetzt 17 Mt.
1 Posten große Tischtücher, Stück
1 Mt. 25 Pf.
1 Posten Damasthandtücher, Stück
50 Pf.
1 Posten Tricothemden u. -Hosen,
Stück 1 Mt. 25 Pf.
1 Posten weiße Bettdecken, Stück
1 Mt. 50 Pf.
fertige Bezüge, Laten sehr billig,
Drillisch, Juleit, Damast sehr billig,
reine Gäusebaunen, das Pfd. früher
5 Mt., jetzt nur Mt. 3,75.
reine Gäusefedern, das Pfd. früher
Mt. 2,25, jetzt nur Mt. 1,50.
Gallbäume, das Pfd. früher Mt. 1,75,
jetzt nur Mt. 1,10.
Proben werden nur in 10 Pfd.-
Bodeten gegen Nachnahme versandt.

S. Neumann
Markt 2.
Repositorium, Ladentisch, Lampen
große Kasten
passend für Mehlgeschäfte, werden für
jedem Preis verkauft.

Leinwand
in Stücken von 50 Berl. Ellen, 12,50,
13,75, 14,50, 15,35, 16,70.

Gesichts-Handtücher
pro Meter 33, 35, 36, 38, 40 Pfg.

Tischtücher
1,20, 1,50, 1,75, 1,90, 2,-, 2,30.

Bettbezüge
mit Schnürliken versehen,
2,20, 2,50, 2,80, 3,10, 3,55, 4,-.

Kopfkissen-Bezüge
mit Schnürliken versehen, 0,50, 0,60,
0,75, 0,90, 1,00, 1,20.

Bettlaken
2 Meter lang, 1,60, 1,75, 1,90, 2,00,
2,20, 2,40, 2,60.

**Bettdecken, Kasse-
& Thegedecke, Steppdecken
und Gardinen**
empfiehlt gegen Nachnahme oder Ein-
sendung des Betrages (175)

H. Czwiklinski
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Der beste Beweis
für die gute Qualität u. Preis-
würdigkeit meiner Erzeugnisse
wird dadurch erbracht, daß alle
Kunden, welche einmal Herren-An-
zugstoffe von mir bezogen haben,
meine dauernde Kundenschaft
bleiben. Proben umsonst.
Carl Wihl. Schuster, Tuchfabrikant,
Estrasberg. (4845g)

Böhm. Tafelbier
50 Flaschen 1,70, frei ins Haus in
Gebinden, zu Brauereipreisen, empfiehlt

Gustav Liebert.

Sekfarpfen
bet abzugeben Bwe. A. Beier,
Hilbershorst b. Bromberg, a. d. Teichen.

**Düten,
Cigarrenbeutel,
Hutbeutel,
Schreibhefte,**
ist und ohne Firmendruck,
pro Dutzend 75 Pf.
Paul Görges, Bromberg,
Düsenfabrik u. Buchdruckerei.

Nähmaschinen auch auf
Zahlung
mit allen neuen Verbesserungen aus den ersten Fabriken.
Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen und Fahr-
räder, sowie für Anfertigung aller mechanischen Arbeiten
empfiehlt sich [226]
A. Reinke, Mechaniker, Oberthornerstraße 34.
Neu! Nähmaschinen mit Fußbank.

Süsse Ungar-Weine
in Flaschen und Postfässern sowie vom Fass empfiehlt billigt
Gustav Liebert,
10 Marienwerderstr. 10. (177)

Thomas French, Graudenz, (9740)
empfiehlt seine großen Vorräthe von Obstbäumen, als:
Birnen, Äpfel, Kirschen, Pfämen, stark und tragbar, a 1-1 50 Mt.,
Aprikosen- und Pfirsichspaliere, a 1,50 Mt., Weinsener a 1 Mt.,
Sibirische Riesen-Spargelpflanzen, 100 Stück 3 Mt., Wallnußbäume
a 50 Pf. bis 1 Mt., Trauerbäume a 2 Mt., Rosen hoch- u. halbhämmig,
12 St. 15, 18-24 Mt., niedrig veredelt, 12 St. 6-7,50 Mt., Lebensbäume,
großer Vorrath, von 50 Pfg. an, Biersträucher und Staudengewächse
sehr billig, wilden Wein, Kletterrosen, Caprifolium, extra stark,
Gemüse, Feld-, Gras- und Blumenamerieien, frisch und keimfähig.

**Ferkeln-, Kohlrabi-, Blumenkohl-, Weißkohl-, Wirsing-,
Rosenkohl- und Salatpflanzen, stark und abgehärtet,** 9793
empfiehlt **Th. French.**

Empfehle mein gut sortirtes Lager in
Tuchen und Buckins
nur solide Fabrikate zu billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß auf Herren- u.
Knaben-Anzüge sowie Paletots
werden schnellstens und billigt unter Garantie des Gut-
sigens ausgeführt. [142]
S. Loeffler.

Zur Bau-Saison
empfiehlt ich sämtliche Bauartikel:
Portland-Cement, Gyps, dopp. asphaltirte Dachpappe,
Chamottesteine, Feuerlehm, Theer, Dachlack, Asphalt,
glasierte Thonröhren, Klebemasse, Holzcement,
Thonfliesen, Carbolineum, Isolir- und Magnesitplatten.
Eindeckungen mit Dachpappe, Holzcement u. Schiefer, sowie Asphalt-
Arbeiten u. Reparaturen aller Art werden unter Garantie ausgeführt.
F. Esselbrügge
(9704) Baumaterialien- und Bedachungs-Geschäft
Unterthornerstraße Nr. 12.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Ziehung 3. Klasse 11.-15. Mai.
Ziehung 4. Klasse 16. Juni bis 4. Juli.
In diesen beiden Haupt- und Schluß-
ziehungen vertheilt die Antheile (208)
1/8 1/16 1/32 1/40 1/64 1/80
28 Mt. 14 Mt. 7 Mt. 6 Mt. 3 50 Mt. 3 Mt.
Gustav Brand in Graudenz.

U m dem vielfachen Verede zu be-
gegnet, daß ich mein Geschäft
ausverkaufe, theile meinen ge-
ehrten Kunden ergebenst mit, daß
ich solches in demselben Umfang wie
bisher fortsetze. (94)
Simon Ascher, Briesen.

Streng
Die
Dampfwurst-Fabrik
von
H. Lyon, Danzig
empfiehlt
zu den bevorstehenden Osterfeiertagen
Turett a Pfd. 70 Pf.,
seine pommerische Fleischwurst
von 70 Pf. an.
Sämmtliche Aufträge werden prompt
effectuirt. (9058)

**la la Wringmaschinen
la la Waschmaschinen**
(Patent Neuburg). (135)
Ersparniß an Zeit und Geld.
Schonung der Wäsche.
Beide Maschinen auch
Leihweise.
Jacob Rau
vorm. Otto Hölzel.

**la la Wringmaschinen
la la Waschmaschinen**
(Patent Neuburg). (135)
Ersparniß an Zeit und Geld.
Schonung der Wäsche.
Beide Maschinen auch
Leihweise.
Jacob Rau
vorm. Otto Hölzel.

**la la
Carbolineum**
Dachpappe, Theer, Cement,
Träger, Schienen, Dachsenster,
Stall- und Kellerfenster,
Thürschlösser, Drücker;
Sämmtliche Beschläge und
Baumaterialien
in [134]
nur vorzüglichsten Quali-
täten zu billigsten Preisen.
Die Herstellung aller Arten Papp-
dächer, Holzceimentdächer etc. wird
übernommen und weitgehendste,
langjährige Garantie ge-
leistet.
Jacob Rau
vorm. Otto Hölzel.
Prima Düngergyp
ab Lager und franko jeder Bahnstation.
Jacob Rau
vorm. Otto Hölzel. [133]
Saatpeluschken
a Str. 7 Mt. zu haben in Chelmonich
p. Schönsee Wpr. (8844)
A. D. Tidemann.
Saatgerste
vorzügliche, schwere, sehr ertragreiche, ist
noch ein größerer Posten, pro Tonne
170 Mark gegen Kasse, veräußert auf
Dom. Kamlarke bei Kl. Caple.
Wuster auf Wunsch franco. 19949

Tapeten
u. Boden. Groß-Lager.
Fabrikpreise. Neue Muster
empf. **Franz Nelson,**
Neuenburg Wpr. (9346)

Bau-Stückkalk
durch außerordentliche Ergiebigkeit
und Festigkeit sich auszeichnend,
worüber Urtheile von Königlichem Be-
rath und Fachleuten vorliegen, auf
zwei Gemerbe-Ausstellungen mit einer
Goldenen Medaille als ersten Preis,
mit einer Silbernen Staatsmedaille
als zweiten Preis prämiirt, liefern wir
nicht nur in besserer Qualität, sondern
auch wesentlich billiger als die schles-
ischen Concurrenzwerke. (8775)
Michael Levy & Co.,
Bapicno b. Barischin.

Die Samenhandlung (235)
von
J. H. Moses
Briesen Westpr.
offert
Kunfelsamen:

**Oberdorfer gelbe und rothe,
Leutowitzer gelbe,
Edendorfer Riesen-Walzen,
goldgelbe Walzen,
Mamoth neue goldgelbe u. rothe,
lange rothe, halb aus der Erde
wachsend,
halblange rothe Riesenpfahl,
gelbe do.
Kumpen rothe und gelbe,
Möhren: Altringham, lange
rothe süße,
do. weiße grünlöpfige Riesen-
Futter,
Brücken: weiße pommerische
Kannen,
do. Laings große gelbe
do. weiße, kurzlaubige Schmalz,
sowie sämtliche
Gemüseamerieien
u. bester feinstabiger Qualität.
**Nothflee, Weißflee,
Gelbflee,
schwed. Alee, Tannenflee,
franz. Luzerne,
engl. u. ital. Mahgras,
Thymothee**
sowie alle anderen Samen
offert billigt (236)
die Samenhandlung von
J. H. Moses,
Briesen Wpr.
Dom. Targowisko bei Ybbau
offert große und kleine [9950]**

Gerste
zur Saat zu 150 Mt. pro Tonne.
Mehrere Tausend Centner gute
Speisekartoffeln
sucht zu kaufen und erbittet bemusterte
Offerten mit Preisangabe (93)
Louis Less, Thorn, Bromba. Post
Dom. Rignau per Ebnsee
verkauft (109)
**1500 Ctr. rothe und
1500 Ctr. weiße Kartoffeln.**

**Speise- & Fabrik-
Kartoffeln**
kauft
Wolf Tilsiter
Bromberg.

Saatpeluschken
empfiehlt (211)
Max Scherf.
Gelbe Lupinen
zur Saat offerirt billigt. (8548)
H. Saffan, Thorn.

Gesucht:
Reitpferd für mittleres Gewicht,
4-6 Zoll groß, 5-8 Jahre alt.
Offerten mit Preisangabe unter Nr.
9861 durch die Exped. des Gesell. erb.
Brauner Wallach
Russe, 8 Jahre alt, 3 1/2 Zoll groß, ge-
ritten und gefahren, fehlerfrei, verläßlich,
Dom. Bierzigbuden bei Brügnau
Dährensen. [155]

2 elegante Wagenpferde
Fabelien, Stute und Wallach, 4-
und 5 jährig, preiswerth zu verkaufen.
Offerten werden brieflich mit Aufschrift
Nr. 151 durch die Expedition des Ge-
sell. erbeten.

Kaufe:
2 Wagenpferde
Rappen oder Goldfische, 5'-5 1/2" groß,
elegante, Schweifträger. Offerten nebst
Beschreibung und Preis erbeten. [9944]
Thamm, Heinen bei Stuben.
In Al. Neudorf bei Jablonowa
best. für Mt. 12,50 der Heinst

„Dynamit“
fremde, gesunde Stuten. (7384)
**6 echte Holländer, schwarz- und
weißbunte, 15 Monate alte
Bullen**
stehen zum Verkauf auf der prinziplichen
Domäne Broch bei Flatow (9775)

Zuchtvieh-Auction.
Am 9. Mai 1891,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
findet zu Nielub bei Briesen Westpr.
Auction statt über ungefähr (9834)
12 Stück reinblütige Holländer
Bullen resp. Bullkälber
(Alter zwischen 18 und 10 Monate)
und ungefähr
6 Stück tragende
Holländer Färsen.

Die Thiere stammen zum größten
Theil von eingetragenen Heerdbuch-
thieren etc.
Auf Wunsch werden am 9. Mai,
Nachmittags 4 Uhr, vor Lindenheim's
Hotel in Briesen Wagen zur Abholung
bereit stehen. von Vogel.

Milchfähe
ca. 10 Stück
theils trüchtig, theils milchend, stehen
zum Verkauf in [188]
Dom. Kapuskisko b. Bromberg.

Der Bodverkauf
hat begonnen. (50)
Schackenhof.
Bischower Wpr.
150 fetter
Fleischlämmer
stehen auf Dom. Neuhof bei Neuguth,
Kr. Schlochau, zum Verkauf. (86)

Meissner Eberferkel
in Knau v. Raedt bei Rumssee veräußert.
Sprungfähige und jünger
Eber
der großen Yorkshire-Rasse, sowie
auch Saucen und veräußert in Lina-
wera bei Wlino, Kr. Graudenz. (8169)
Sind vorzüglich und sehr
schönen deutschen (166)

Hühnerhund
im 2. Felde, verkauft
Grude, Smarzewo b. Czerminsk.

Vorsichtsmäßige
An- und Abmeldefcheine
zur
Allgem. Ortskrankenkasse zu Graudenz
und zur
Alters- und Invaliden-Versicherung
sowie
An- und Abmelde-Bücher
für mittlere und größere Betriebe,
sind vorzüglich in der Buchdruckerei
von **Gustav Röthe** in Graudenz.

Großes Aufsehen erregt hier überall
die Broschüre (198)
„Die Bibel unfehlbar?“
Zu bez. durch **L. Conrad**, Berlin
SW., Oranienstr. 87. Pr. 30 Pf.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 99. Sitzung am 15. April. (Fortsetzung.)

Nach § 134a ist die Arbeitsordnung, sowie jeder Nachtrag derselben der unteren Verwaltungsbehörde einzureichen. Eine ausdrückliche Genehmigung derselben ist aber nicht vorgelesen.

Ein Antrag Auer verlangt die Einreichung der Arbeitsordnung unter Mittheilung der von den Arbeitern geäußerten Bedenken an den Fabrikinspektor zur Genehmigung, gegen dessen Entscheidung die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig sein soll.

Abg. Schädlcr (Str.) beantragt die Einreichung der Arbeitsordnung an die untere Verwaltungsbehörde unter Mittheilung der von den Arbeitern geäußerten Bedenken. Redner erklärt sich gegen den sozialdemokratischen Antrag, weil der Fabrikinspektor gleich nach der Einreichung unmöglich Zeit haben werde, jede einzelne Fabrikordnung zu prüfen. Eine Entscheidung will Redner aber der unteren Verwaltungsbehörde nicht übertragen, weil man es verhitzen müsse, daß diese zu sehr in den inneren Betrieb der Fabriken eingreife.

Abg. Wöllmer (df.) beantragt ebenfalls die Einreichung der Fabrikordnung an die untere Verwaltungsbehörde mit der Erklärung, ob und in welcher Weise die Arbeiter gehört seien. Dann würde die untere Verwaltungsbehörde ein richtiges Bild über die Anhörung der Arbeiter bekommen, während sie bei Annahme des Antrages Schädlcr mit materiellen, mit Zweckmäßigkeitsfragen belastet werden würde, deren Prüfung ihr nicht zutomme.

Der Antrag Auer wird abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Antrag Schädlcr stellt sich in der durch Auszählung erfolgenden Abstimmung, die 110 für und 76 Stimmen gegen denselben ergibt, die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus.

Die nächste (100.) Sitzung findet nach einer halben Stunde um 2 1/2 Uhr statt.

In der neueröffneten Sitzung wird § 134a mit den Anträgen Dr. Schädlcr und Wöllmer angenommen, ebenso die §§ 134f und 134g Berichtigung resp. Ersetzung ungesetzlicher Arbeitsordnungen auf Anordnung der unteren Verwaltungsbehörden; Anerkennung bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bestehender Arbeitsordnungen, falls sie den Bestimmungen des Gesetzes entsprechen).

§ 134h Organisation der ständigen Arbeiterausschüsse (ist als solche nur gelten 1) die Vorstände der Betriebskrankenkassen, 2) die Knappschaftskassen von Knappschaftsvereinen, welche die nicht den Bestimmungen der Vergesetze unterliegenden Betriebe eines Unternehmers umfassen, 3) die vor Erlass des Gesetzes errichteten ständigen Arbeiterausschüsse und 4) in gebührender Weise gewählte Vertretungen der volljährigen Arbeiter der Fabrik, sofern sie in ihrer Mehrheit von den Arbeitern aus ihrer Mitte gewählt und als ständige Arbeiterausschüsse bestellt sind.

Ein Antrag Auer (Soz.) will den § 134h streichen. Ein Antrag Gutfleisch (df.) will die Vorstände von Betriebskrankenkassen nur dann als Arbeiterausschüsse gelten lassen, wenn sie durch gewählte Vertreter der den Betriebskrankenkassen nicht angehörenden Arbeiter ergänzt werden.

Abg. Schmidt (Oberfeld df.) tritt entschieden für die ständigen Arbeiterausschüsse in den Fabriken ein; dieselben würden auf das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter günstig einwirken. Die Erfahrungen hätten das bereits gezeigt. Etwas ganz Anderes als Arbeiterausschüsse seien die von den Sozialdemokraten gewünschten Arbeitskammern. Die Sozialdemokraten wollten die Lage der Arbeiter von oben herab verbessern, das werde aber am besten geschehen von unten herauf; die Arbeitskammern würden hier nichts leisten, die Arbeiterausschüsse dagegen würden sehr nützlich wirken. Die Arbeitskammern würden ein wunderliches Gemisch sein von Bureaucratie und Demokratie, sie würden eine künstliche Zusammenstellung der Interessen und Gegensätze sein, ohne den Versuch, diese Gegensätze zu vermitteln.

Abg. Bebel (Soz.) wirft die Frage auf, warum man denn, wenn man das Lob der Arbeiterausschüsse so sehr singe, nicht dieselben zwangsweise einführe. Daran denke aber Niemand. Der Abg. Dechelhäuser täusche sich, wenn er meine, daß man mit den Ausschüssen die Sozialdemokratie bekämpfen könne, denn es wären ja auch die Sozialdemokraten in den Ausschüssen sitzen. Die ganzen Bestimmungen über die Arbeiterausschüsse bilden nur ein konstitutionelles Feigenblatt, wie es ja auch mit manchen Bestimmungen der Verfassung der Fall sei für das Kapital. Seine Partei müsse dem Prinzip des ganzen Paragraphen widersprechen, deshalb beantrage sie die Streichung desselben.

Abg. Hirsch (df.): Alle Einrichtungen fangen klein an, hier ist aber der Grundsatz des gemeinsamen Wirkens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zum Ausdruck gekommen, und wir können darin einen Schritt zum Besseren erblicken, deshalb werden wir für die Arbeiterausschüsse stimmen.

Die Bestimmungen über die Organisation der ständigen Arbeiterausschüsse gelangen zur Annahme mit einem Antrage Schmidt (Oberfeld, df.), welcher ausschließt, daß die nach dem 1. Januar 1891 bis zum Erlass des Gesetzes errichteten Arbeiterausschüsse als Ausschüsse im Sinne des Gesetzes angesehen werden können. Dagegen fand der Antrag Dr. Gutfleisch, der die zur Bildung von Arbeiterausschüssen bestimmten Vorstände der Betriebskrankenkassen auch durch Nichtkassenmitglieder ergänzen wollte, keine Mehrheit. — Die weitere Beratung wurde auf Donnerstag vertagt.

Land- und Hauswirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Waschen, Salzen und Kneten der Butter.

Das Waschen soll das in frischer Butter stets vorhandene Protein (feste Bestandtheile der Milch) entfernen, was durch Salzen und Kneten allein nicht möglich ist. In Holstein und Dänemark wird die Butter zwar nicht gewaschen und ist doch vorzüglich, das hat aber keinen Grund darin, daß hier der Rahm nur sehr wenig angesäuert zur Verbutterung gelangt. Das Salzen soll der Butter Wasser entziehen und conservirend auf sie wirken. Man darf nur vorzügliches Salz verwenden, d. h., es muß rein und feinstörnig sein. Als bestes ist wohl das Alsbürger Buttersalz zu nennen. Die Menge des nöthigen Salzes beträgt im Durchschnitt 4 Procent. Der Milchzucker wird durch das Salz, welches alle mikroskopisch kleinen Wassertröpfchen an sich zieht, mit entfernt. — Das Kneten erfordert ebenfalls Sachkenntniß; knetet man zu stark, so wird die Butter zu fest, knetet man dagegen zu wenig, bleibt sie zu weich. Ist durch falsche Butterung zuviel Serum in die Butter gelangt, so glaube man nicht, daß dieser Fehler durch Kneten wieder gut gemacht werden könne, durch letzteres können nur die äußerlich, an den Butterflügelchen haftenden Theile desselben entfernt werden. Unter den vielen Apparaten zum Kneten empfehlen wir für Handbetrieb das Amfink'sche Knetbrett. Will man mit den Händen kneten, so wache man diese erst mit recht heißem und schnell darauf mit recht kaltem Wasser; hierdurch wird verhindert, daß die Butter an den Händen haftet. Die Temperatur beim Kneten soll 10—15° betragen. Die Temperatur wird durch Einstellen des Buttergefäßes in helles resp. kaltes Wasser leicht erreicht. Der Gewichtsverlust der Butter beim Salzen, Waschen und Kneten beträgt ca. 4 Procent.

Behandlung der Saatkartoffeln.

Die Behandlung der Saatkartoffeln ist keineswegs gleichgültig für die zu erwartenden Erträge. 1. Zunächst muß die Saatkartoffel absolut gesund sein, weil trankte Mutterknollen die Phytophthorafrankheit auf die jungen Knollen übertragen. (Eine den Kartoffeln eigenthümliche Pilz-Krankheit.) 2. Man wähle große Knollen zur Saat. Die größten zu nehmen, ist nach Versuchen von Girard nicht notwendig. 3. Zerhackte Knollen benutze man nur dort, wo es darum zu thun ist, einzelne werthvolle Knollen schnell zu vermehren, wie z. B. bei theuer bezahlten Neuzüchtungen. Man pflanze diese nach Göllich'scher Methode. Das Zerhacken muß der Quere nach geschehen, denn die Knospen am Nabelende sind minderwerthig als die am Gipfel der Knolle. Das Schneiden ist möglichst früh, nie kurz vor der Aussaat vorzunehmen, damit die Wundfläche verharzen kann. 4. Das Anwelken der Saatkartoffeln ist, wie viele Versuche gezeigt, von günstigem Einfluß auf die Erträge. Die Ursachen hierfür sind nicht bekannt. Man bringe die Knollen, am besten in geflochtenen Körben in einen warmen Raum mit gedämpftem Licht. 5. Angeseimte Kartoffeln zu verwenden, ist nicht rathsam, namentlich nicht, wenn die Ernte schon lang ist, weil diese leicht abbrechen. Beim Anwelken entwickeln sich häufig allerdings schon kleine Keime, diese sind aber, weil sie im Lichte entstanden, lange nicht so geil, wie die im dunklen Keller entwickelten, brechen daher auch nicht leicht ab.

Frühzeitige Freilandsgurken.

Anfangs April lege man Gurkenkerne in Blumentöpfe, um in ihnen 2—3 Pflanzen anzuziehen, stelle diese Töpfe in ein nicht zu warmes Mitbeet, welches tags stets stark zu lüften ist, damit die Pflanzen nicht geil werden. Wenn die Witterung es erlaubt, nehme man die Fenster tags ganz weg. Sobald deine Nachfröste mehr zu erwarten sind, pflanze man die Gurkenpflanzen in hart mit altem Stallmist gedüngtes Land. Bei dieser Art der Cultur hat man ca. einen Monat früher Freilandsgurken als beim Auslegen der Kerne in die Beete, also in einer Zeit, wo der Preis ein beträchtlich höherer ist, so daß sich die geringen Mühen, welche diese Cultur mehr verursacht, leicht bezahlt machen dürften.

Bier-Kürbisse.

Eine der dankbarsten rankenden Bierpflanzen, welche mit großer Schnelligkeit wächst, ist der Bierkürbis. In kurzer Zeit bedecken seine Ranken Laubwände, kahle Mauern u. s. w. Die hübschen bunten Früchte von verschiedener Form und Farbe tragen im Herbst ebenfalls nicht wenig zur Ausschmückung des Gartens bei. Sonnige Lage und ein dungkräftiger Boden sind allerdings erforderlich für das Gedeihen. Ende April werden die Kerne in Töpfe ausgelegt und ins Freie gestellt, nur des Nachts, wenn Frost droht, unter Dach gebracht. Im Mai stülpt man die Töpfe aus und setzt die Pflanzen mit Erdballen an ihren Bestimmungsort. Die schnell wachsenden Ranken müssen an Stangen und Spolier in die Höhe gezogen und sorgsamst angebunden werden. Das Wasserbedürfnis der Pflanze ist ein großes. Die Früchte müssen vor Eintritt des ersten Frostes abgeschnitten werden.

Die Zadenknote.

Neuerdings wird diese Pflanze mit Recht wieder zum Anbau für die armen und ärmsten Sandböden empfohlen, mit Unrecht aber für bessere Bodenarten. Während sie auf ersteren, wo sonst doch nichts oder wenig wächst, noch einen reichen Ertrag an Futter hervorbringen im Stande ist, wird sie auf besseren Bodenarten zu einem unverwiltbaren Unkraut, denn die Erneuerungsfähigkeit der Wurzeln, welche bis 1 1/2 Meter in den Boden reichen, ist eine ungeheure. Tritt sie auf besseren Böden auf, so ist sie, ehe sie seinen Fuß gefaßt, d. h. in den ersten Jahren, zu vertilgen. Auf den ärmsten Böden sind es natürlich gerade die tiefgehenden Wurzeln, welche die Pflanze so schätzenswerth machen, denn sie ermöglichen ihr eine ungeheure Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und Anspruchslosigkeit an den Kraftzustand des Bodens, weshalb wir die Pflanze auch noch in dem Steppenlima vertreiben finden.

In der „Deutsch. landw. Presse“ wird allerdings auf Grund verschiedener Versuche mit der Zadenknote zur Vorsicht gemahnt. Auf jeden Fall müssen — heißt es da —, ehe der Landwirth mit dem Anbau von Zadenknoten beginnt, Erfahrungen gesammelt werden darüber, ob Land, auf welchem diese Pflanze längere Jahre angebaut gewesen, nicht einen Anbau von weiteren Früchten für eine Reihe von Jahren unmöglich macht, ob weiter von Flächen, welche sich event. nur noch zur Kultur dieser Pflanze eignen, nicht durch Samenübertragung eine solche Verunreinigung der Nachbargelder stattfindet, daß der Nutzen aufgehoben wird, resp. der Schaden noch ein weit größerer ist.

Zur Verwendung von menschlichen Excrementen im Garten.

Wenngleich die menschlichen Excremente hohe Bedeutung für den Gärtner haben, so dürfen dieselben keineswegs allgemein für alle Pflanzen verwendet werden, denn es verbinden sich damit Gefahren für die Gesundheit der Menschen. Eine Uebertragung von Bandwürmern, welche sich oft zu Tausenden im Roth finden, auf Wurzelgemüse, wie Radischen und auf Salate zc., die roh genossen werden, ist nicht ausgeschlossen. Die Ausnahme der Bandwürmer seitens des Menschen aber ist von den schlimmsten Folgen. Die im Magen durch die Magensäure von ihrer Kalkschale befreiten Embryonen wandern durch die Magenwände in die edelsten Organe des Menschen, um sich zu Finnen umzuwandeln, und rufen auf ihrer Wanderung und vor ihrer Einkapselung die schlimmsten Krankheitserscheinungen hervor, zu denen nicht selten Zerkwin gehört. Auch das Bejauchen der Gartengemüse muß, wenn die Sauche aus menschlichen Excrementen hergestellt wurde, mit größter Vorsicht geschehen.

Diätetische Wirkung der Wurzelfrüchte.

Zuterrüben oder Runkeln sind ein gutes diätetisches Futter bei Hohl- und Dickläufigkeit und bei leichten Verstopfungen. — Zuckerrüben eignen sich nicht dazu. — Möhren sind ein vorzügliches diätetisches Futter für Pferde. Man giebt sie beim Mischen von harten mit Schleim überzogenen Excrementen, gegen Spulwürmer, Katarthe der Athmungsorgane zc.

27. Forts.)

Wirre Wege.

(Nachdr. verb.)

Roman von Hans von Spielberg.

Niemand war es verborgen geblieben, welchen Eindruck der Bericht des Amerikaners auch auf Bernat gemacht hatte. Seine Maske konnte den ihm in's Antlitz geschleuderten Anklagen nicht standhalten. Im Anfang war er einige Male heftig aufgesprungen und hatte sich mit giftfunkelnden Augen Staby gegenübergestellt, wie um ihn zu unterbrechen, ihm Schweigen zu gebieten. Aber die eiserne Ruhe in den Zügen des Amerikaners und mehr vielleicht noch die kühlen, strengen Blicke, denen er ringsum begegnete, zwangen ihn immer wieder in sein abwartendes Schweigen zurück. Dann war er wortlos, mit fest aufeinandergepreßten Lippen der ruhigen und darum doppelt wirkungsvollen Rede Staby's gefolgt, er

hatte versucht, böllige Theilnahmslosigkeit zu heucheln, aber das gelang ihm schlecht: die zuckenden Muskeln seines Gesichts ließen sich nicht Zwang anthun, man sah ihm förmlich an, wie er sich bereits künstlich einen Vertheidigungsplan zurechtlegte, wie er sann und grübelte, um die wichtigsten Schläge, die nur allzuscharf trafen, zu pariren.

Jetzt sprang er auf: „Endlich — endlich! Bei Gott, meine Geduld ist auch erschöpft bis zum äußersten!“ stieß er hastig hervor. „Daß sich ein Edelmann derartige Beleidigungen in's Gesicht sagen lassen muß, ist unerhört — unerhörter aber ist, daß zwei Standesgenossen derartigem albernem Gemüth ihr Ohr leihen! Sie, mein Herr Staby oder wie Sie sonst heißen, sind mir nicht satisfaktionsfähig, ich werde Sie bei Gericht belangen — von Ihnen aber, Herr Major von Biskern, von Ihnen, Herr von Dollfahs, verlange ich Genugthuung!“

„Es soll daran nicht fehlen, mein Herr —“ entgegnete der Offizier kühl — „vorausgesetzt, daß Sie die gegen Sie erhobenen Beschuldigungen abzuweisen im Stande sind.“

„Sie muthen mir eine Vertheidigung zu? Wollen Sie sich vielleicht gar zum Richter aufwerfen?“

Der Major antwortete nicht gleich. Er zog Dollfahs und den jungen Arzt zur Seite und sprach mit ihnen ernst und eindringlich, während Staby sich an Bruno wandte, seine beiden Hände umfaßte und innig drückte: „O, wie ich ihn erjeben habe — diesen Augenblick!“

„Meine Herren“, nahm der Offizier endlich in seiner überlegten, ungesucht vornehmen Art das Wort: „Das Verbrechen oder die Kette von Verbrechen, von denen wir gehört haben, ist kaum derart, daß sich ein weltlicher Richter mit ihnen zu beschäftigen haben kann. Eine Scheinehe, das betonte Mr. Staby selbst, hat nicht stattgefunden — jener Herr Fromberg hat ihre Existenz nur erfunden. Der Diebstahl ist wahrscheinlich, ich vermag dies im Augenblick nicht mit Bestimmtheit zu sagen, verjährt, seine strafrechtliche Verfolgung wäre indessen auch kaum möglich, da die einzig Vetheiligte todt und kein Beweismaterial außer jenem Briefe vorhanden ist, dessen Mr. Staby erwähnte. Ich zweifle, daß auf dieses Material hin irgend ein Staatsanwalt eine Anklage anstrengen würde.“

„Nun also —“ unterbrach Bernat, ohne die freudige Aufwallung verbergen zu können, welche die sachlich klaren Worte des Majors in seiner Brust hervorriefen.

Herr von Biskern strich mit der Hand über seinen langen, blonden Vollbart. „Aber, meine Herren“, fuhr er dann unbeirrt fort, „höher als das geschriebene Gesetz steht die Moral, stehen unsere Anschauungen über Ehrenpflichten. Wir können ein in der Erregung begangenes Vergehen, welches der nach dem Buchstaben des Gesetzes richtende Jurist sühnen muß, vielleicht verzeihen — wir können umgekehrt aber auch Verbrechen, gegen welche es kein rechtliches Strafmittel mehr giebt, nach dem ungeschriebenen Coder der Ehre verdammen. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß Ehrenmänner, zu deren Kenntniß ein solches Vergehen gelangt, die Sachlage prüfen, sich ein Urtheil bilden und mit ihrem Spruch des Beschuldigten Ehre für rein und untadelhaft erklären — oder ihn aus ihrer Gemeinschaft austößen. Ich glaube, meine Herren, dieser Fall liegt hier vor.“

„Und Sie meinen, mein Herr von Biskern, ich wäre geneigt, mich einem derartigen Ehrengericht zu unterwerfen?“ rief Bernat und stampfte zornig mit dem Fuß den Boden. „Ich denke nicht daran — wer giebt Ihnen ein Recht zu solch unerhörtem Verfahren? Ich gehe — Sie aber werden weiteres von mir hören!“

„Einen Augenblick noch, ehe Sie gehen, Herr von Bernat“, entgegnete der Offizier ruhig. „Ich bin Ihnen, wie Sie selbst vorhin sagten, seit fünfzehn Jahren bekannt, Sie werden mich also wohl auch insofern kennen, daß Sie wissen, ich führe aus, was ich sage. Nun gut: gehen Sie jetzt, so werde ich es für meine Pflicht ansehen, meinem Offiziercorps den Sachverhalt zu unterbreiten und mich ebenso allen unseren gemeinsamen Bekannten gegenüber zu verhalten — ich werde erklären, daß ich Grund habe, Sie des Ihnen zur Last gelegten Vergehens für schuldig zu halten!“

„Herr Major — ich muß bitten . . .“

„Wollen Sie bleiben, Herr von Bernat, und mir Rede und Antwort stehen — oder nicht?“

Einige Sekunden schwankte der Baron. „Ich bleibe!“ stieß er dann kurz hervor.

„Geben Sie zu, in der maximilianischen Fremdenlegion gedient zu haben?“

„Nein!“

Ueber das Gesicht des Offiziers weiterleuchtete es. Man sah ihm an, die Antwort schmerzte ihn. „Ich muß Ihnen bemerken, Herr von Bernat, wie Sie vergessen zu haben scheinen, daß Sie — Sie selbst mir einst vor Jahren erzählten, daß Sie bei der Gefangennahme des Kaisers anwesend waren“, sagte er sehr ernst.

Bernat biß sich auf die Lippen. „Ich diene aber bei der Artillerie — daß ich in Mexiko war, habe ich gar keinen Grund zu leugnen.“

Biskern neigte einen Augenblick sinnend das Haupt. „Haben Sie sich später jemals nach jenem Baron Wrisberg erkundigt, der eine so traurige Rolle in Ihrer Erzählung spielte?“ wandte er sich dann an Mr. Staby.

„Allerdings. Aber ich habe vergebens die Adelslexika durchforscht und auch unser Konsulat in Wien vermochte mir nur die Auskunft zu verschaffen, daß eine Familie von Wrisberg weder in Oesterreich noch in Deutschland existirt. Der Name muß also, wie jener dieses Mannes dort, ein angennommener gewesen sein.“

„Leider ist dem nicht so. Ich habe mich viel mit Heraldik beschäftigt: es giebt oder es gab vielmehr eine Familie von Wrisberg, deren letzter Sproß jedoch von einem Verwandten adoptirt wurde und damit zugleich den Namen des letzteren annahm: ich würde diesen Namen gern verschweigen, aber unsere Angelegenheit fordert Klarheit . . .“

Staby schloß, wie Bruno seine Hand krampfhaft umspannte: „O Gott — mein Gott!“ flüsterte der junge Künstler.

„Jener Herr, der einst den Namen von Wrisberg trug, dürfte nämlich uns heute wohl allen — mit Ausnahme vielleicht des Mr. Staby — als der vertrauteste Freund des

Baron von Bernat bekannt sein: es ist Graf Bruhn auf Westenberg!

Bisferrn schöpften aus tiefster Brust Athem. Dollfahs und Dofter Fischer standen wie erstarrt — sie mochten alles andere eher als dies — gerade dies erwartet haben. Bernat hatte seine Fassung vorübergehend gänzlich verloren — erst nach geraumer Zeit raffte er sich empor: „Welch' unheiliger Verwirrung! Wer kann wissen, welcher Betrüger sich den Namen anmaßt!“

„Ich bin auch von einer letzten Schlussfolgerung noch weit entfernt — es sei denn, daß Sie, Herr Baron von Bernat, jetzt selbst Ihre Identität mit jenem Fronberg zugestehen?“ nahm Bisferrn wieder das Wort.

„Nie — niemals! Ich wiederhole, die ganze Sache ist nichts als eine alberne, böswillige Erfindung!“

„Und Sie, Mr. Staby, stützen sich lediglich auf Ihre persönliche Erinnerung? Sie werden mir zugeben, daß das Wiedererkennen von Persönlichkeiten nach zwei Jahrzehnten sehr schwierig ist.“

„Ich irre mich nicht, ich bin meiner Sache völlig gewiß“, entgegnete der Amerikaner ruhig und sicher. „Aber halt! Da fällt mir ein, als ich jenem Manne dort, wie er hülfelnd, von allem entblößt, zu mir kam, neue Kleidung und neue Wäsche gab, sah ich an der rechten Seite seines Halses eine tiefe, damals frische Narbe. Er war seiner eigenen Rede nach vor kurzer Zeit verwundet gewesen — sicher ist die Narbe aber nie völlig verharret.“

Aller Blicke richteten sich auf Bernat. Derselbe war unwillkürlich mit der Hand nach dem Halse gefahren — dann fiel der erhobene Arm schlaff herab, seine Pupillen traten weit hervor, ein Stöhnen, nicht des Schmerzes, aber der Wuth, rang sich aus seiner Brust.

Der Major sah sich im Kreise um.

„Es bedarf wohl des weitern nicht!“ sagte er und seine sonore Stimme klang tieftraurig. „Lassen Sie uns zu den Wagen gehen, meine Herren!“ Und ohne Bernat eines Blickes zu würdigen, schritt er an ihm vorüber. Die andern folgten langsam. Zuletzt kam Staby und Stetten. Auf dem Gesicht des jungen Mannes lag der Ausdruck tiefen Schmerzes so unverkennbar ausgeprägt, daß der Freund sich nicht enthalten konnte, ihn theilnahmenvoll zu fragen: „Was ist Ihnen, Bruno?“

Stetten legte die Rechte schwer auf seinen Arm. „Was mir ist, Staby? Ihnen brachtediese Stunde die ersehnte Rache!“

„Aber ich fürchte, diese Rache ging fehl — sie traf ein unschuldiges Opfer — mein Liebste auf dem Erdenrund!“

Bernat war auf den Stamm, den er sich schon vorher zum Sitz ausgewählt, zurückgefallen und barg das Gesicht in beide Hände.

So sah er, bis der letzte der Herren — sein Richter, die ihn ohne Spruch verdammt, die ihn, er wußte es wohl, das Recht unter Ehrenmännern zu sein, für immer abgesprochen hatten — im dichten Unterholz verschwunden war. Der Hut war ihm herabgefallen, die sorgfältig zurechtgelegten grauen Haare hatte das verzweifelte Wühlen seiner Hände in Unordnung gebracht, ab und zu suchte sein ganzer Körper in nervösem Zusammenschauern.

Endlich richtete er sich wie todtmüde auf. Er schien um Jahre gealtert, seine Wangen waren fahl, die Augen blickten wirr und glanzlos in der Richtung auf die Chaussee. Dann taftete er sich langsam zu der Stelle hin, wo er seinen Ueberzieher abgeworfen hatte. Er fror, seine Zähne klappten an-

einander. Mühsam wie ein gebrochener Greis zog er den Paletot an und suchte dann in den Taschen umher.

Eine jener forkmochtenen Jagdflaschen, wie man sie wohl auf dem Lande mit sich führt, war es, die er hervorzog. Er löste den Pfropfen und goß gierig, in einem langen Zuge den ganzen Inhalt hinunter.

„Wie wohl das thut“, flüsterte er, während er nach seinem Hute suchte. Seine Glieder gewannen auch sichtbar ihre Spannkraft wieder, wie von neuer Kraft erfüllt, rechte und dehnte er sich. Und dann flog plötzlich über sein Gesicht der Ausdruck eines unsäglichen Hasses und er hob wie drohend die geballte Faust.

„Rache!“ stieß er hervor, „Rache!“ (F. f.)

Briefkasten.

Unsere Herren Korrespondenten werden wiederholt er- sucht, ihre Einwendungen mit ihrem Namen zu unter- zeichnen. Da an vielen Orten mehrere Herren für uns forrespondiren, so ist es bei der Uebersicht der Handschriften oft nur auf diese Weise möglich, die Einwendungen von einander zu unterscheiden.

F. W. in S. Sie fragen: „Ist man gesetzlich verpflichtet, einem Arzte das Honorar zu zahlen, dem man durch ärztliche Autoritäten nachweisen kann, daß er den Patienten falsch behandelt hat?“ — Die Verträge mit Aerzten, Lehrern, Rechtsanwälden u. s. w., die sogenannten „Freidienstverträge“ sind im Allgemeinen Landrecht nicht Gegenstand besonderer Bestimmungen. Es finden deshalb die allgemeinen Vorschriften über die Vertrags- erfüllung Anwendung. Danach kann auch der Arzt nur Be- zahlung fordern, wenn er den Vertrag d. h. die von ihm geforderten ärztlichen Dienste gehörig erfüllt hat. Eine fehlerhafte Er- füllung ist keine gehörige Erfüllung. Der Arzt als Sach- verständiger muß nach Vorschrift des Gesetzes „geringes Ver- sehen“ vertreten. „Ein geringes Versehen ist dasjenige, welches nur bei vorzüglichen Fähigkeiten, oder bei einer besonderen Kenntniß der Sache oder des Geschäftes, oder durch eine unge- wöhnliche Anstrengung der Aufmerksamkeit vermieden werden konnte.“ Wenn also dem Arzte nachgewiesen werden kann, daß er bei der Behandlung ein solches „geringes Versehen“ begangen hat, so hat er fehlerhaft erfüllt und kann nicht Bezahlung fordern. Der Beweis eines solchen geringen Versehens kann aber nicht ohne Weiteres darin gefunden werden, daß sogen. „Autoritäten“ anderer Meinung über den Krankheitsfall sind. Die Erfahrung lehrt, daß auch die Autoritäten nicht immer Recht haben. Im Allgemeinen wird man nur Verträge gegen allgemein an- erkannte Regeln der ärztlichen Wissenschaft als zu vertretende Fehler erachten, z. B. wenn ein Arzt eine Operation mit nicht gehörig gereinigten Instrumenten vornimmt und dadurch gegen die Vorschriften der Antiseptik verstößt. Fehler in der Diagnose werden nur in seltenen Fällen als zu vertretendes Versehen erachtet werden können.

Z. in St. — Sie haben die Milchmutter der Röhre von zwei Besitzern auf sechs Jahre gepachtet und die Bedingungen gehen jetzt in andere Hände über. Wenn in ihrem Pachtvertrag der Fall eines Besitzwechsels nicht vorgesehen ist und wenn die neuen Besitzer nicht in die Pachtverträge eingetreten sind, können Sie sich nur an ihre Verpächter halten und von denselben Erfüllung des Pachtvertrages oder Schadensersatz wegen Nichterfüllung fordern. Voraussetzung ist, daß Ihr Pachtvertrag in rechtsgültiger Form d. h. im vorliegenden Falle schriftlich abgeschlossen ist.

S. B. in Gr. S. — Ihre Sachdarstellung ist nicht voll- ständig genug, um die von Ihnen gestellten Fragen sachgemäß zu beantworten.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Wege- und Wasser- Polizei sind so verwickelt, namentlich hinsichtlich der Frage, ob der Rechtsvertrag oder das Verwaltungsstreitverfahren oder nur Beschwerde im Aufschlagswege zulässig ist, daß nur bei Vorliegen des gesammten urkundlichen Aktenmaterials sich

eine sichere Antwort geben läßt. Wir können Ihnen deshalb nur raten, die Sache einem in Verwaltungsrechts-Angelegenheiten bewährten Rechtsanwalt zu übergeben. Aus Ihrer Frage ist namentlich nicht ersichtlich, in welcher Eigenschaft der Kreis- ausschuss die verschiedenen von Ihnen beklagten Entscheidungen ge- troffen hat, ob als Kreisbehörde für den Kreis, welcher Eigen- thümer der Chaussee ist, oder als beschließende bzw. entscheidende Behörde im Beschluß- bzw. Verwaltungsstreitverfahren.

M. W. — § 7 Tit. 2 Theil 2 Allg. Landr. bestimmt: Der Ehemann, welcher die Nechtmähigkeit eines von seiner Frau während der Ehe geborenen Kindes anfechten will, muß sich darüber binnen Jahresfrist, nach erhaltener Nachricht von der Geburt desselben, bei Verlust seines Rechts gerichtlich erklären. — Hiernach steht Ihnen kein Recht mehr zu, die Legitimität des Kindes anzufechten.

J. N. Der Bohl auf frisches sowie zubereitetes, also auch geräucheretes Fleisch beträgt 10 Mk. für den Centner.

G. S. Spezialärzte für Magenleidende sind: Professor Ewaldt in Berlin, Professor Leube in Würzburg, Dr. v. Söpler in Bad Kissingen.

M. S. Klübingen Sie immerhin der Vormünderin und dem Gegenmunde mit dreimonatlicher Frist und lassen Sie sich von Beiden auch quittiren. In Ermangelung anderweitiger Be- stimmung ist die Zahlung da zu leisten, wo sich das Grundbuch befindet.

J. T. Ein Paket von 25 Ko. schickt man nach Amerika am besten durch Vermittelung eines Bremer oder Hamburger Speiditeurs (z. B. F. W. Neufisch, Expeditionsgeschäft, Bremen), welchen man durch Postkarte benachrichtigt, an wen er das Paket senden soll. Die Fracht bis Bremen beträgt 2,25 Mk., die Schiffs- fracht bis zu einem Hafen an der Ostküste von Nordamerika (z. B. New-York) 8—9 Mk., d. h. wenn das Paket nicht unge- wöhnlich viel Raum in Anspruch nimmt.

F. 3000. Die Preise der Holzwohle schwanken zwischen 3—8 Mk. pro Centner je nach Feinheit der Fasern und Material. Wie hoch sich der Preis einer Holzwohlmaschine stellt, können Sie am besten von einer Maschinenfabrik, die derartige Maschinen baut, (z. B. Ernst Kirchner u. Co., Leipzig-Sellerhausen) erfahren.

Z. hier. Nach der Finanzministerial-Befugung vom 26. Juni 1878 ist der Klassensteuerpflichtige bei Einschicht der Klassen- steuerrolle seineswegs auf die ihn selbst betreffende Position beschränkt, vielmehr hat er das Recht, außer von der eigenen Be- steuerung auch noch Kenntniß von der Besteuerung anderer Per- sonen zu nehmen. Auch hat er nach der Finanzministerial-Befugung vom 29. Juli 1878 das Recht, sich bei der Einschichtnahme der Klassensteuerrolle Notizen zu machen. Selbstverständlich wird indessen die Ausübung dieses Rechtes durch die Rückficht beschränkt, welche darauf zu nehmen sind, daß die Rolle allen Steuerpflichtigen zugänglich gemacht wird; auch ist der Gemein- devorstand nicht verpflichtet, irgend welche Veranstaltungen zu treffen, welche den Steuerpflichtigen die Entnahme von Notizen aus den Rollen erleichtern.

M. S. Behufs etwaiger Erlangung einer Stelle in Ostafrika wollen Sie sich unter genauer Darlegung Ihrer Verhältnisse an das Auswärtige Amt in Berlin wenden. Doch können wir Ihnen von vornherein mittheilen, daß die Aussichten sehr ungunstig sind.

D. S. Der Handlungsgebühre ist nicht berechtigt, sich ohne Genehmigung des Prinzipals einen Haus Schlüssel machen zu lassen, um ihn nach Schluß der Hausthür zu gebrauchen.

Ein derartiges Vorgehen könnte sofortige Entlassung zur Folge haben.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vert. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (S. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehen. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 608 f.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Wandtke Band I, Blatt 5 u. 6 — auf den Namen der Joham und Maria geb. Dyd-Janzenschen Eheleute eingetragenen, in Groß Wandtke, Kreis Marienwerder belegenen Grundstücke am

13. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, ver- steigert werden.

Die Grundstücke sind mit 140,02 Tbl. Reinertrag und einer Fläche von 63,67,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver- anlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuch- blätter — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nach- weisungen, sowie besondere Kaufbedin- gungen können in der Gerichtsschreiberei IV, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge- fordert, die nicht von selbst auf den Erheber übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus den Grundbüchern zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervor- ging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Auf- forderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die- selben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteige- rungsstermins die Einstellung des Ver- fahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

14. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 13 ver- kündet werden. (7015) Marienwerder, 11. März 1891. Königlich-Amtsgericht IV.

Tapeten

Don 15 Bl. an offerirt **L. Dossouneck**

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nobel Band I — Blatt 18 — Artikel — auf den Namen des Landwirths Paul Tohle zu Nobel eingetragene, zu Nobel belegene Grundstück (144)

am 19. Juni 1891,

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 43 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 122,60 Tha- lern Reinertrag und einer Fläche von 13,7130 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswert zur Gebäude- steuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Erheber übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Juni 1891,

Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Danzig, den 13. April 1891. Königlich-Amtsgericht XI.

Montag, den 11. Mai,

Mittags 12 Uhr, werde ich in Kammersdorff bei Loden **die Fischerei**

auf folgenden, mir gehörigen Seen: dem großen und kleinen Eisingsee, dem großen und kleinen Schwarze, dem Grimmassee, dem Mergelsee, dem Jagdsee, dem Weibsee und dem Kowigsee, auf 6 aufein- anderfolgende Jahre, von Martini 1891 an, meistbietend verpachten. (9666) Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Die Hälfte des jährlichen Pachtgeldes ist als Caution zu stellen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Kammersdorff, den 10. April 1891. M. Hirschfeld.

Düngerghyp

vorzüglich für Alee, Erbsen etc., sowie Wicken, Lupinen, Kunkelnöhren und Wundensamen halte in bester Waare vorräthig. Ferner empfehle (89)

zweischhaarige Pflüge

Patent Ventzki und Ersatztheile zu Fabrikpreisen. **L. Wollenweber, Neuenburg.**

Brunnenbauten

jeder Tiefe und Leistung, **Pumpen- und Wasserleitungen** übernimmt zu den billigsten Preisen bei guter und schneller Ausführung unter Garantie B. Zimbehl, Brunnen- macher, Alt-Dollnädt Str. (90)

Schwannenhals- Kartoffel-Häufel- Pflüge

vorzüglichster Konstruktion unter Garantie für tabellofen, leichten Gang und bequeme Handhabung bei

A. Ventzki

Maschinen- & Pflugfabrik **Graudenz.**

Kaufe sofort alt (84)

Bethke's Rohbauten bezgl. Holzbauten. Off. u. H. W. 1000 an die Exp. d. Ost. Presse, Bromberg.

Molkerei-Einrichtungen für Dampf- und Gelpelbetrieb liefern

Karl Roensch & Co.

Maschinenfabrik und Eisengießerei **Allenstein.** (8970)

Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervor- ragender Bedeutung zum Selbst- plombiren hoher Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei: **Fritz Kysor in Graudenz.**

Ein Pferd. Gasmotor

mit allem Zubehör, ist für 450 Mark zu verkaufen und noch 8 Tage im Ver- triebe zu besichtigen. **C. Scheffler.**

Ein fast neues, großes (9736)

Dreirad steht zum Verkauf b. Lewandowski, Schneidermeister in Culmsee.

Fabrik- und Versandtgeschäft

Mitdeutscher Möbel Const. Decker, Stolp i. Pom. Gode, Schmel, Drehbänke, Altentänder, Bauernische, Panele, Staffeleien, Schreib- und Spieltische, Klappstühle, Schaukel- stühle, Wappburgstühle.

Passende Geschenke Eignen sich auch zu Kerbarbeiten, Brennen, Beizen, Stickerbezug. (6289) Inlustr. Preisliste vert. gratis u. franco.

Brandenb. Buckskins, Kammgarn, Cheviot, Palotta etc gibt meterweise zu Fabrikpreisen ab. Muster fr. **Otto Hannemann, Tuchf.** Brandenburg a/H.

Pianos, Harmoniums

zu Fabrikpreisen, Theilz., 15jähr. Garant. Franco-Probensendung be- willigt. Preisliste und Zeugnisse stehen z. Diensten. Pianofabrik **Georg Hoffmann, Kommandanten- strasse 20. Berlin S.W. 19.** (8761)

35000 Meter

Buxkin = Reste!!!

werden, so lange der Vorrath reicht, zur Hälfte des wirklichen Werthes abgegeben. Alle besseren Fabrikate sind vertreten, pro Meter von 1,75 ab schon vorzüglich und solide. Muster umgehend franko. **Attendorf i. Westf.** (1483g) **R. Lenneberg.**

Tapeten!

(1996) **Naturelltapeten** . . . von 10 Pf. an, **Glanztapeten** 30 „ **Goldtapeten** 20 „ in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Russische, geräucherte **Seh- und Chzweibeln** hat abzugeben (5017)

Robert Markuss,

Soldan Dyr.

Alpenkäse (7473)

nur wirklich feinste Sorten, durchaus haltbar und fett. **Schweizerkäse** 7,90 Mk. **Mahntäse** 6,30 „ **f. Limburger** 5,00 „ **f. Limburger** 4,50 „ **9 Pfd. Nettogew. fr. Nachnahme.** **Molkerei Weimingen (Bayern).** **G. Maisch Nachf.**

Meierei Glasau bei Anislaw

Westpreußen.

Täglicher Versandt

frischer Tafelbutter

in Postpaketen zu 8 Pfd. Inhalt, à Pfd. 1,15 Mk. einschl. Verpackung u. Porto. Bestellungen nimmt entgegen die Gutsverwaltung.

Bruteier!

Kreuzung von gepferbenten prämit- ten Plymouth-Rocks mit gepferbenten Italienern, pro Dtzd. 3,50 Mk. Von mit dem 1. Preise aus- gezeichneten Schwedenenten, pro Dutzend 4,00 Mk. Von amerikanischen Bronze- puten, die wiederholt mit dem 1. Preise und Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden, pro Dtzd. 10,00 Mk. einschl. Verpackung, empfiehlt ab M. elno Fräulein **Z. a. V. B. in Annaberg** bei Melno, Kreis Graudenz. 16441

Bruteier

von importirten reinkblüthigen, ungarischen, feuchtesten Hühnern, vorzüglichste Eier- leger, hat noch abzugeben a Dtz. 2,50 Mk. Dom. **Buddin b. Putowitz Bvr.**

Wir haben noch einen Posten gefäunerte (9768)

Schnitzel

a 15 Pf. p. Ctr. franco Waggon oder Fuhrer Culmsee abzugeben.

Inker-Fabrik Culmsee.

Eine neue, fertige, beschlagene **Mühlenwelle**

von 9 Meter Länge, 67 Centim. Durch- messer, ist bei mir preiswerth zu kaufen **Carl Schütze, Thorn,** Strobandstr. Nr. 20. (9872)

Unser Agentur für Grandenz haben wir dem Kaufmann Herrn Gustav Liebert übertragen. Feuer-Vericherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a/S. Die General-Agentur in Danzig. Johannes Witt.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion sowie zur Erheilung jeder Auskunft über obige Gesellschaft bin ich gern bereit und empfehle mich. Hochachtungsvoll

Grandenz, im April 1891. **Gustav Liebert** (197) Markenverbeistr. 10.

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Badegäste ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche 5% Sool-Bäder bietet. Starker Wellenschlag, feinstreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder, Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Concertplatz mit geräumiger Strandhalle neben dem Strandschloß. Hochgelegene Dünen-Promenade; weit ins Meer hinausführender Seeleg. Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation. Vorzügliches Theater und Kapelle. Viele Hotels, darunter das Strandhotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Badewohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid. Zahlreiche Vergnügungen. Fesche. Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne überfend bereitwillig (7941) Die Bade-Direktion.

Anhaltische Bauschule Zerbst.

Fachschule für Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie für Eisenbahn-, Strassen- und Wasser-Bautechniker. Reifeprüfung vor Staatsprüfungs-Commission. Billiger und angenehmer Aufenthalt. Sommersemester 1. Mal. Auskunft durch Die Direktion.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Heberzieher, Foppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuchen etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko — jedes beliebige Maas — zu Fabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare. (20)

Zu 2 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Zwirnburkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, alatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Leberburkin — zu einem schweren, guten Durkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.

Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Heberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.

Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, alatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Voden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Foppe in grau, braun, frotscharin etc. etc.

Zu 5 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Velour-Burkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark

Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Bugfins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

Schönheitsstaub „Victoria“ von Professor Dr. Wittstein als bestes Feint-Waschpulver und Vorzüglichstes gegen jede Hautunreinheit anerkannt, empfiehlt der Erfinder J. Elsner, Grlis. 1/2 Dose 2 Mk., 1/2 Dose 1,20 Mk. — Gesch. lich geschützt. — Niederlage bei Herrn Fritz Kyser, Grandenz. (6847)

Bestes Holländer Zucht- & Milch-Vieh liefert billigst (8858g) Koch & Co., Groningen (Holland).

Sofort billig käuflich oder miethsweise abzugeben:

54 gebrauchte Stahllowries,

1/2 cbm Inhalt, 500 m/m Spur,

40 gebrauchte Stahllowries,

1/2 cbm Inhalt, 600 m/m Spur,

26 gebrauchte Stahllowries,

1/4 cbm Inhalt, 600 m/m Spur,

42 gebrauchte Holzlowries,

716 und 750 m/m Spur,

2000 Meter transportables Gleis

incl. Schwellen,

3500 Meter festes Gleis

mit Lachsen, Bolzen und Schienenägeln,

12 gebrauchte Weichen und 10 Drehscheiben

500 und 600 m/m Spur. (8893)

Orenstein & Koppel, Bromberg

Danzigerstraße 164.

Lager in Danzig, Kettelhagergasse 2, I. bei Herrn L. Schott.

Die Materialen können jeder Zeit besichtigt werden.

Sirseggrüße!

Schöne, frische, gelbe Waare hat in höheren Posten abzugeben (9405) E. Schumann, Neuenburg, Wpr.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in allen Längen offerirt bis Schloßerei von Th. Puls, Osterode Cyr. (32)

Nur baares Geld

Leo Joseph, Berlin, Potsdamerstrasse 29.

Wird in der Turner-Lotterie
Ziehung unabweislich vom 23. bis 25. April, gewonnen.
Hauptgewinne: 25000 M., 10000 M. etc.
3377 Gelbgewinne.
Jedes Loos incl. Liste u. Porto 2 M. 50. (11 Loose M. 25,—)
Loos- u. Bankgeschäft

Feldbahn-Fabrik

Ludwig Zimmermann Nachfgr., Danzig.
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.



Neue und gebrauchte
Stahlgruben-Schienen, Lowries etc.,
transportable Stahlbahnen, Weichen, Stahlradfäße,



kauf- auch miethsweise
conlanteste Zahlungsbedingungen.

Weißlagermetall, Lager, Schienenägeln, Lachsenbolzen, Faden, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Ambose etc. zu billigsten Preisen. (6269)



M. Zühlsdorff vorm. J. Käsewurm

Apparat-Bauanstalt,
Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik
Grandenz, Getreidemarkt 21

empfeht sich zur Anfertigung von
Brennerei-, Brauerei- und Spirit-Apparaten jeder Konstruktion,
Viehfutter-Dämpfern in Kupfer und Eisen, Gährbottig-
Kühlschlängen, Bierdruck-Apparaten, Badeeinrichtungen, Spritzen,
Pumpen, Dampf- und Wasserleitungen.

Grosses Lager von
Haus- und Küchengeräthen in Kupfer und Messing, Kupfer- und
Eisenschrauben, messingeneen Hähnen und Ventilen,
Dichtungsmaterialien, Stopfbüchsen-Packungen, Gummischläuchen,
Wasserstandsgläsern etc. etc.

Continuirliche Maisch-Destillir-Apparate haben von mir erhalten:

S. Kais. Kammerherr Graf von Pittichau-Friedenau	bei Buchthal
" Rittergutsbesitzer	" Mittelfelde.
" "	" Sellnow.
" "	" Röckenberg.
" "	" Neuwedel.
" "	" Arnswalde.
" Oberamtmann	" Buchthal.
" Rittergutsbesitzer	" Dramburg.
" "	" Callies.
" "	" "
" "	" "
" Ritterchaftsrath	" Sellnow.
" Rittergutsbes. Freiherr von Wangenheim-El. Spiegel	" Gr. Mellen.
" "	" Callies.
" "	" "
" "	" "

Kostenanschläge für Neu- und Umbauten, sowie
beste Referenzen stehen zu Diensten.
Reparaturen werden bei billigster Notirung sofort ausgeführt.

Kartoffel-Pflanzloch-Maschine

„Unterlip's Patent“

verkaufe ich für fremde Rechnung soweit dieselben noch vorräthig sind und das Lager reicht

25% unter heutigem Fabrikpreis
ab Bromberg.

Man verlange Lager-Verzeichnisse

von
Carl Beermann
BROMBERG.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		HAVANA

Nähere Auskunft ertheilen: A. Gutzelt, Grandenz; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Isaacsohn, Gollub; A. Fock Zempelburg; u. der General-Agent Heier. Kamke, Flatow. [4703g]

Forst- & Heckenpflanzen.

Eichen (Aaleebäume) 4-5 Meter hoch
Fichten, zweimal verpflanzt, 5 jährig
bis 1 Meter hoch,
Weiß- oder Gelb-Tannen, verpflanzt
3 jährig, bis 25 Centim. hoch,
ca. 200 000 1 jähr. Kiefernpflanzen,
und schöne 4 jähr. Weißdornpf.
hat abzugeben (9605)
Die Forstverwaltung
Dombowalona.

Dom. Benzlau verkauft noch
ca. 40 Festmeter Birken-
Schirrhölz, div. Kiefern-
und Birken-Stangen.
Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise.
Dasselbst sind einige Schod
Buteneier

zu haben. (9659)

900 Gebund (9977)
schön gewachsene Weiden,
Salix caspica,
für Korbflechterei, verkauft billig die
Herrschaft Radawitz, Kr. Flatow.
Gute trockene 1/4", 3/4" und 1/2"

Bohlen

verkauft billigst [9938]
Sauer mühle v. Pastowitz.

Ziegeln

Biberschwänze

holländische Pfannen

Drainröhren

offerirt zu billigen Preisen (3379)
Ringofenziegel Culmsee
Oscar Welde.

Mehrere Hundert

Obstbäume

(Apfel- und Birnen-Hochstämme) hat
billigst abzugeben [9957]
G. Herzberg, Culmsee.

Billig!!!

1 Viehwaage

30 Ctr. Tragkraft, wenig benutzt, für
75 Mark, (9967)

1 Schrotmühle

Sandstein, 30", neu, 210 Mark,

1 engl. Schrotmühle

mit Rädervorlege Nr. 2, 150 Mark

1 Säulenbuttermaschine,

2 Faß

à 400 Pfr. von Hotop-Elbing

billig zu verkaufen bei (9967)
C. Somnitz, Bischofswerder Wpr.

Ein noch wenig gebrauchter, liegen-
der Röhrenkessel mit 3-4 Pferd.
Dampfmaschine wird zu kaufen gesucht.
Genauster Preis mit Zeichnungen,
Attesten etc. bitte zu senden zur Einsicht
an C. Somnitz, Bischofswerder.

Eine ca. 4 Wochen gebrauchte

Sandcentrifuge

(de Laval) und ein

Holstein. Butterfaß

sind Umstände halber zu verkaufen.
Bon dem? sagt die Expedition des
Geselligen unter Nr. 9958.

Einen eleganten (8889)

Verdeckwagen

Coups, wenig gebraucht, leicht zu fahren,
verkauft Dohne, Kreisbaumeister,
Schlohan.

Aktion-Bräuerei
„Schönbusch“
 Königsberg i. Pr.
 Wir haben Herrn [8890]
A. Jebram, Soldau
 den Vertrieb unseres Bieres für
 Soldau und Umgegend
 übertragen.

Bezugnehmend auf obige Annonce
 und gestützt auf die dauernd vorzügliche
 und haltbare Qualität des allgemein so
 beliebten
Schönbuscher Märzen- und
Lager-Biers
 welches fortan in Eiswaggons bezogen
 wird es mein Bestreben sein, durch prompte
 und sorgfältigste Ausführung sämtlicher
 Aufträge, den Wünschen des geehrten
 Publikums Rechnung zu tragen, und
 bitte Schönbuscher
Fass- und Flaschenbier
 bestens empfehlen.
 Mit Hochachtung
A. Jebram.

Feinster französischer
Rothwein,
 als: Chat. Milon 0,90, Larose
 Mk. 1,20, St. Julien Mk. 1,50 bei
 Abnahme von 3 Flaschen.

Portwein,
 hochfein, sehr alt,
 à Mk. 0,95, 1,20, 1,50, weiss Mk.
 1,90 u. 2,40 bei Abnahme von 3 Fl.

Dürkheimer,
Johannisberger
 und diverse Moselweine, direkt
 beim Produzenten gekauft, à Mk.
 0,75 bei Abnahme von 6 Flaschen,
 Marcobrunner à Mk. 1,-, Schar-
 lackberger à Mk. 1,20, Kloster-
 neuburger à Mk. 2,-.

Zarteste südliche
Süssweine
 als: Samos, Lacrimae Christi, Ma-
 laga, Muscat à Mk. 0,90, Sherry,
 Medic. Tokayer, Alicante, Madeira
 à Mk. 1,20 bei Abnahme von 3 Fl.

Cognac***
 feinstes Alter,
 à Mk. 1,50 bei Abnahme von 3 Fl.

Jamaica-Rum,
 sehr alt,
 à Mk. 1,50 bei Abnahme von 3 Fl.

Versandt beim ersten Auftrag
 gegen Nachnahme.
 Die Preise verstehen sich ab Hamburg.
 Nichtkonvenientes wird
 bereitwillig ungetauscht. Kuri-
 ballage bei Sendungen bis Mk. 30
 zum Kostenpreise, über Mk. 30
 kostenfrei, ü. Mk. 100 auch franco.

C. Fröhlich,
 Weingrosshandlung,
 Hamburg,
 Rödingermarkt 17.

Süßrahm-Tafel-Margarine
 im Postkolli versendet franco a B'd. 70 Pf.
Oscar Rabe, Bromberg.

Flensburger
Angostura
 weltberühmte Marke

mit Wein oder Genever vermischt,
 vor oder nach der Mahlzeit ein
 Glaschen voll getrunken, befördert die
 Verdauung und unterscheidet sich von
 allen anderen Erzeugnissen dieser Art
 durch seinen aromatischen Geschmack
 und seine belebenden und stärkenden
 Eigenschaften.

In Grandenz zu haben bei Fritz
 Kyser; in Bromberg bei Dr. Aurel
 Kratz; Victoria-Drogerie. (8045f)

כשר של פסה כשר
 Die
Wurstwaren-Fabrik
 von

M. Ruben, Allenstein Opp.
 empfiehlt
 zum bevorstehenden Osterfeste
sämtliche Wurstfächer
 sowie

Saucisken u. Tuschmalz
Wenig kernfettes Rindfleisch.
 Sämtliche Aufträge werden prompt
 ausgeführt. (9731)

Die besten
Bier- und Appetitkase
 100 St. 4 Mk. franco.
Ruh- und Parakase
 100 St. 3 Mk. 50 Pfg. franco.
 versendet (8618)

Schnelldampfer
Bremen - Newyork
G. Matzfeldt,
 Berlin, Invalidenstr. 98.

Dieses Inserat erscheint nur einmal.
 Unwiderruflich Ziehung am 23., 24. und 25. April cr.
 Zur Erbauung einer Turnhalle

Grosse Geld-Lotterie

3377 Geldgewinne.
 Haupttreffer:

25000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk. etc.

zahlbar ohne Abzug in Gold oder Reichsbanknoten.
 Loose incl. Reichsstempelsteuer, Porto u. aml. Gewinnliste 2 1/2 Mk. (auf je 10 Stück 1 Freiloos).
 Ziehung am 12. Mai cr.

Stettiner Pferdeloose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.
 Porto und Liste extra 30 Pfg.

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken.
Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Leipzigerstr. 103 u. Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Lotteriebäuer Berlin. Fernsprecher: Amt I. 7295.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

FR. HEGE

Schwedenstraße 26, **BROMBERG**, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein grosses wohlsortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

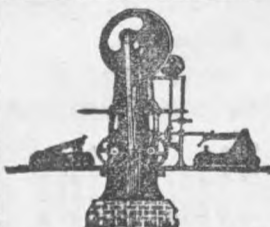
in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungs-Einrichtungen werden in meinen Zeichen-
 Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franco zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

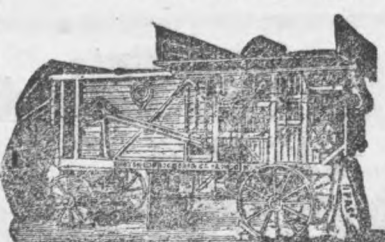


Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik
Deneken & Haensch, Prenzlau
 empfehlen ihre sehr solid gebauten
Voll- u. Horizontalgatter

in verschiedenen Grössen und Constructionen, be-
 sonders auch Vollgatter mit oberem Antrieb, welche ohne grosse
 Ausschachtungen zur ebenen Erde angelegt werden können. (2909f)
 Uebernahme ganzer Mühlenanlagen Feinste Referenzen, billigste Preise.

Maschinenfabrik und Kesselschmiede
Glogowski & Sohn-Inowrazlaw

offerieren zu constanten Conditionen als
 General-Vertreter für
Buston, Proctor & Co., Lincoln
 Locomobilen u. Exceter-Dreschmaschinen



Vorzüge:
 der Exceter-Dreschmaschinen
 allen ander. Systemen gegenüber:
 Gar keine Kurbelwellen,
 keine inneren Lager mehr.
 Grösste Ersparnis an
 Schmiermaterial, Repara-
 turen und Zeit. Einfache
 Konstruktion. Geringer
 Kraftverbrauch. Beste und
 vollkommenste Maschine der
 Gegenwart.

Ferner offerieren alle sonstigen Landts. Maschinen u. Geräte, speciell:
Rud. Sack's Drillmaschinen mit selbstthät. Saatkastenregulierung
 Getreide-Breitsämaschinen u. Kleckarren
 Düngerstreu-Maschinen (Patent Hampel & Schöler)
 Dünger-Mühlen (Patent Weber)
Rud. Sack's Tiefkultur- und Universal-Pflüge
 Normal-Pflüge (Patent Ventzki)
 drei- und vierscharige Schäl-Pflüge (4761)
 Laake'sche Wiesen- und Acker-Eggen
 Grubber, Eggen, Häufel- u. Saatepflüge, Ackerwalzen aller Art zc.

Kataloge gratis und franco.

Mondamin Brown & Polson
 alleinige Fabr. K. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Milchspeisen, Puddings, Fruchtspeisen.
 Sandtorten etc. u. zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao
 etc. vortreflich. in Colon.- u. D.og.-Hdlg. 1/4 u. 1/2 Pfd engl. à 60 u. 30 P.

C. F. Baether, Elbing

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
 gegründet 1866, empfiehlt

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter
 nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer,
 nach glatter, einfacher Klebemethode,
 nach einfacher Leisten-Deckung,
 als doppellagiges Klebdach, ohne Nagelung
 an der Oberfläche,
 als doppellagiges Klebdach mit Rieschuhdecke
 (Spezialität). (6681)

Holzementdächer.
Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.
Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien zc.
Isolirung von Fundamenten, Gewölben zc.

Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden
 Seitens der Fabrik gerne ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch
 kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung
 u. bringen. Tüchtige Dachdecker unter strengster Kontrolle eines Meisters

Luzerne, hochfein, garantiert seidesei,

Nothflee, inländische, seidesei Waare,

Futterwunden, Futtermöhren, Runkeln
 in besten, extrareichsten und haltbarsten Sorten, sowie alle
 (8938)

Gartenfamen

seit Jahren als aufero-identlich gut bewährt, empfiehlt
C. Hirschfeld's Samen-Handlung, Culm.